Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter ✠ Herforder Beobachter ✠ Mindener Beobachter

Älteste nationalsozialist. Zeitung in Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3888. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bartens, Herford. Erscheint wecktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zusendung durch Kreuzband 1.50 RM. mehr. — Bei höherer Gewalten, Streiks, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg., Lokalzeilenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Zielüberschreitungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Nr. 234 Preis 15 Pfg. Donnerstag, den 5. Oktober 1933 5. Jahrgang

Welche Helfer hatte Lubbe?

Torgler im Verhör

Die Vorgänge am Brandabend

Leipzig, 4. Oktober.

Nach der dreitägigen, durch den Deutschen Juristentag bedingten Verhandlungspause im Reichstagsbrandstifterprozeß ist der große Verhandlungssaal des Reichsgerichts wieder eröffnet worden. Senatspräsident Dr. Bünger gibt vor Eintritt in die eigentliche Verhandlung bekannt, daß ihm ein Telegramm zugegangen ist, wonach am letzten Verhandlungstag der Angeklagte Dimitroff während einer Pause im Saale von einem Polizeibeamten mißhandelt worden sein soll. Die Unterzeichner des Telegramms, unter denen sich auch ein Anwalt aus Chicago befindet, sprechen darin am Schluß die Bitte aus, daß der Vorsitzende energische Maßnahmen ergreifen möchte, um die „Würde und Sicherheit der Angeklagten sicherzustellen".

Der Angeklagte Dimitroff

gibt auf Aufforderung eine Darstellung von dem Vorfall. Er hatte im Saal während der Pause mit einem bulgarischen Anwalt sprechen wollen. Man habe ihn aber beschimpft, und ein Polizeibeamter habe ihn hinausgeworfen.

Vorsitzender: Sind Sie geschlagen worden?

Angeklagter Dimitroff: Gestoßen, mit Gewalt entfernt.

Der Vorfall endet damit, daß ein Polizeihauptmann als Zeuge bekundet, daß von einer Mißhandlung keine Rede sein könne. Dimitroff habe über den Verteidiger hinweg zu dem bulgarischen Rechtsanwalt sprechen wollen. Daraufhin sei er weggeführt worden, und zwar ohne Mißhandlung. — Auch Rechtsanwalt Dr. Sack stellt fest, daß von einer Mißhandlung keine Rede sein kann. — Der Vorsitzende schließt den Vorfall mit der Erklärung ab: „Das genügt". Es wird dann in die

Vernehmung Torglers

eingetreten. Entsprechend der Strafprozeßordnung werden dem Angeklagten zunächst die Verdachtsmomente mitgeteilt, auf die die Anklage sich stützt.

Senatspräsident Dr. Bünger: Angeklagter Torgler, wie lange waren Sie während dieses Abends im Reichstag?

Torgler erwidert, er sei 8.15 Uhr, spätestens 8.20 Uhr weggegangen, und auf die weitere Frage, ob es nicht etwas später gewesen sei, meinte der Angeklagte, es sei ausgeschlossen, denn um 8.35 Uhr habe er sich schon am Bahnhof Friedrichstraße befunden. Der Vorsitzende fragt dann den Angeklagten, mit wem er zuletzt im Reichstag zusammengewesen sei, und erhält darauf die Antwort: Mit dem Abgeordneten Koenen und mit der Sekretärin der Kommunistischen Reichstagsfraktion. Des weiteren wird dem Angeklagten Torgler dann aus den Akten vorgehalten, daß er am Tage des 27. Februar mit einer schwergepackten Aktentasche in den Reichstag zurückgekommen sei. Angeklagter Torgler erwidert, er habe die Gewohnheit, die Zeitungen, die er während der Woche nicht habe lesen können, in den Aktentaschen zu verpacken und am Wochenende mit nach Hause zu nehmen. Wenn man angebe, er habe sich beim Verlassen oder Betreten des Reichstags am Montag schon umgesehen, so habe er keinerlei Veranlassung dazu gehabt. Aber es sei wohl möglich, daß er etwas abgespannt gewesen wäre, denn

am Abend zuvor

habe er mit einem Parteifreund gekneipt.

Aus der Vernehmung Torglers geht insbesondere hervor, daß der Hauptverdacht gegen ihn, an der Reichstagsbrandstiftung beteiligt zu sein, daraus hergeleitet wird, daß er bei verschiedenen Anrufen, die in seinem Fraktionszimmer erfolgten, niemals zu erreichen war und daß er auch sonst mehrfach für einige Zeit nicht hat aufgefunden werden können.

Der Vorsitzende fragt, warum Torgler sich am Abend des 27. Februar gegen 8 Uhr telephonisch die Garderobe heraufbestellt habe.

Torgler: In der vorhergehenden Woche traf ich beim Verlassen des Reichstages den sozialdemokratischen Garderobier vom Portal 2, der sich auf dem Heimwege bei mir beklagte, daß man meinetwegen schon wieder eine halbe Ueberstunde habe machen müssen. Ich habe deshalb Besserung gelobt und seitdem meine Garderobe kurz vor 8 Uhr immer heraufschicken lassen, wenn ich länger im Reichstag zu tun hatte.

Vorsitzender: Die letzten Personen, die den Reichstag verließen, waren Sie, die Fraktionssekretärin und Koenen? Torgler: Ja. Oberreichsanwalt Dr. Werner: Warum haben Sie sich aber gerade im Zimmer 9 aufgehalten? Warum nicht in Ihrem Zimmer? Torgler: Ich wollte mit Koenen über verschiedene Dinge sprechen.

Es wird nunmehr die

sehr wichtige Begegnung

dreier Zeugen mit Torgler und van der Lubbe im Vorraum des Haushaltsausschuß-Saales erörtert. Am Nachmittag des 27. Februar haben diese drei Zeugen den Reichstag besucht. Dort sind ihnen zwei Männer entgegengekommen. Der eine wurde als Torgler bezeichnet, der andere soll van der Lubbe gewesen sein. Torgler bemerkt dazu: Ich weiß nichts von einer Begegnung. Er habe van der Lubbe erst am 28. Februar durch eine Gegenüberstellung kennengelernt. Vorsitzender: Sie konnten bisher nicht mitteilen, wer denn der Mann war, mit dem Sie gesehen worden sind. Torgler erwidert, die drei Zeugen seien nicht auf ihn zugegangen, sie hätten ihm auch nicht ins Gesicht sehen können. Vorsitzender: Sie haben über die wichtige Beschuldigung, daß Sie mit van der Lubbe gesehen worden sind,

nicht immer gleichmäßig ausgesagt.

Torgler erklärt die Widersprüche zwischen seinen ersten Aussagen über seinen Aufenthalt im Reichstag damit, daß er zunächst nicht gewußt habe, welche Bedeutung der Raum 38, der Vorraum des Haushaltsausschuß-Sitzungssaales, gehabt habe. Er verwahrt sich dagegen, bewußt eine Unwahrheit gesagt zu haben.

Vorsitzender: Es ist doch aber auffallend, daß Sie ausdrücklich behaupteten, nicht außerhalb der beiden Zimmer 9 und 9b gewesen zu sein, nachher aber zugeben mußten, daß Sie auch in 38 gewesen sind.

Der Vorsitzender ruft nun den Angeklagten van der Lubbe auf und fragt ihn kategorisch, ob er den Angeklagten Torgler jemals gesehen habe. van der Lubbe antwortet: Das glaube ich nicht. Vorsitzender: Ja oder Nein? Lubbe: Nein.

Rechtsanwalt Teichert fragt den Angeklagten: Wissen Sie, daß Sie durch Ihr Schweigen vielleicht Ihren Mitangeklagten gegenüber ein noch viel größeres Verbrechen begehen als durch die Brandstiftung im Reichstag? Lubbe: Nein.

Jetzt wird der Verteidiger Torglers, Rechtsanwalt Dr. Sack, energisch und verlangt in entschiedenem Tone vom Angeklagten zu wissen, ob er mit den Angeklagten, die hier mit ihm auf der Anklagebank sitzen,

zusammen den Brand im Reichstag gelegt hat.

Der Vorsitzende: Haben Sie den Reichstag allein angesteckt? Oder haben Ihnen irgendwelche Leute dabei geholfen? van der Lubbe schweigt eine Weile und beginnt dann zu lächeln. Endlich antwortet er leise: Nein. Vorsitzender: Sie müssen die Wahrheit sagen. Ist Ihnen bekannt, daß durch Gutachten festgestellt ist, daß Sie allein den Brand gar nicht so legen konnten? van der Lubbe: Ja.

Die Bemühungen, Lubbe zu klaren Aussagen zu veranlassen, sind

ebenso schwierig wie erfolglos.

Es kommt darauf erneut zu einem Zwischenfall mit Dimitroff, der dem Vorsitzenden ins Wort fällt. Der Vorsitzende droht, ihn bei einer Wiederholung seines Verhaltens aus der Verhandlung entfernen zu lassen.

Das Gericht wendet sich darauf wieder der Vernehmung Torglers zu. Der Senat versucht, den Sachverhalt bei einem Zusammentreffen zu klären, das Torgler mit dem kommunistischen Funktionär Petersen im Reichstag hatte. Torgler erklärte, daß diese Zusammenkunft nicht am Brandtage stattgefunden habe. Als letzter Punkt der Verhandlung werden die Bekundungen des Zeugen Major von Weberstädt behandelt, der angegeben hat, daß er am Brandtage in der Nähe der kommunistischen Fraktionszimmer zwei Männer angetroffen habe, bei denen es sich um Taneff und van der Lubbe gehandelt haben müsse.

Darauf wird die Weiterverhandlung auf Donnerstag vertagt.

*

Reichstagsbrandstifterprozeß Montag in Berlin?

Leipzig, 5. Okt. Wie verlautet, wird voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche die Verhandlung des Reichstagsbrandstiftungsprozesses in Leipzig abgebrochen und nach Berlin verlegt werden. Am kommenden Montag soll zum ersten Male im Reichstag getagt werden.

Vom Feuer eingeschlossen

Brandkatastrophe

Furchtbares Unglück bei Los Angeles.

Newyork, 5. Oktober.

Wie aus Los Angeles (Kalifornien) gemeldet wird, entstand in dem dortigen Stadtwald, dem Griffith-Park, durch eine achtlos fortgeworfene Zigarette ein ungeheurer Brand, dem zunächst 58 Tote und 150 Verletzte zum Opfer fielen. Zwölf Löschzüge der Feuerwehr und 4000 freiwillige Helfer versuchten, das Feuer einzudämmen.

Leider muß damit gerechnet werden, daß die Liste der Opfer noch nicht erschöpft ist. Wie jetzt bekannt wird, handelt es sich bei den Opfern um

Erwerbslose, die in den Arbeitsdienst eingestellt

und in der Nähe bei Straßenbauten beschäftigt waren, als das Feuer ausbrach. Sie wurden zur Bekämpfung des Waldbrandes abkommandiert. Der entsetzliche Umfang des Unglücks wird zum Teil darauf zurückgeführt, daß diese unglücklichen Leute keinerlei Erfahrung in der Bekämpfung von Waldbränden hatten und so

buchstäblich in eine Falle gerieten,

aus der es kein Entkommen mehr gab. Schon wenige Minuten, nachdem die Arbeiter die Schlucht betreten hatten, waren sie von den Flammen umgeben. Machtlos mußten die Rettungsmannschaften Zeugen sein, wie ihre unglücklichen Kameraden einen qualvollen Tod fanden und wie die Todesschreie der Opfer das Knistern und Rauschen des brennenden Waldes übertönten.

Schilderung der Augenzeugen

bieten ein grauenhaftes Bild. So berichtet ein Arbeiter, daß er mit eignen Augen sehen mußte, wie sein Bruder versuchte, sich in den Boden einzugraben, um den Flammen zu entgehen, bis ein niederstürzender brennender Ast seiner Todesqual ein Ende machte. Andre waren vor Schrecken wahnsinnig geworden und begannen zu singen.

In der Stadt herrscht tiefe Trauer. Von Präsident Roosevelt und der Bundesregierung sind Beileidstelegramme eingetroffen.

Förderschacht eingestürzt

Neun Bergleute verunglückt.

Gleiwitz, 5. Oktober.

Der ostoberschlesische Bergbau ist erneut von einer Grubenkatastrophe betroffen worden. Auf der Polska-Grube in Eichenau stürzten der Förderschacht und die gesamte Verschalung vor der Einfahrt der Tagesbelegschaft zusammen. Der Förderturm sauste auf die 50-Meter-Sohle herunter. In der Grube, einem kleinen Betrieb, befanden sich vor dem Wechsel der Schicht neun Mann, die von der Außenwelt abgeschnitten wurden. Es bestand von vornherein wenig Hoffnung, die Verschütteten zu bergen, da sich scheinbar das ganze Gelände, in dem sich sehr viel Flugsand befindet, gesenkt hat.

13 Rettungsmannschaften aus der ganzen Umgegend waren fieberhaft bemüht, an die Verschütteten durch den Wetterschacht heranzukommen. Das gesamte Grubengelände bildet einen einzigen Trümmerhaufen, da alle Gerüste eingestürzt sind.

Zu dem furchtbaren Unglück auf der Polskagrube werden noch folgende Einzelheiten bekannt: In der Grube befanden sich, entgegen der ersten Meldung, 12 Mann, von denen sich zwei rechtzeitig retten konnten. Die übrigen 10 Bergleute wurden von der Außenwelt abgeschnitten. Die Rettungsarbeiten werden dadurch erheblich erschwert, daß die Wasserpumpen durch den Einsturz außer Betrieb gesetzt worden sind. Gelingt es in 16 bis 20 Stunden nicht, diesen Schaden zu beheben so muß befürchtet werden, daß die Bergleute, falls sie noch am Leben sind, ertrinken.

Für eilige Leser

Das Reichskabinett verabschiedete das Schriftleitergesetz und weitere wichtige Gesetze.

Der Reichskanzler hielt auf dem Deutschen Juristentag eine programmatische Rede.

Gesandter von Keller wies bei der Verhandlung der Minderheitenfrage in Genf unglaubliche Anschuldigungen gegenüber Deutschland zurück.

Im Reichstagsbrandstifterprozeß wurde die Vernehmung Torglers fortgesetzt.

Dem Stadtwaldbrand in Los Angeles fielen 58 Menschen zum Opfer. 150 Personen wurden verletzt.

Bei einem Einsturzunglück auf der Polska-Grube in Eichenau wurden 10 Bergleute verschüttet.

Hindenburgs Dank

Die Geburtstagswünsche.

Berlin, 5. Oktober.

Der Reichspräsident gibt folgendes bekannt:

„Auch in diesem Jahr sind mir zu meinem Geburtstag aus allen Teilen des Reiches und allen Kreisen der Bevölkerung, besonders auch von Deutschen im Ausland zahllose Glückwünsche telegraphisch, brieflich, sowie durch die Presse zugegangen, die mich herzlich erfreut haben. Da es mir unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken, spreche ich allen, die meiner freundlichst gedacht haben, auf diesem Wege meinen tief empfundenen Dank aus."

Dank Hindenburgs für die Grüße der deutschen Bauern.

Der Reichspräsident von Hindenburg hat dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, folgendes Dank telegramm gesandt: „Ihr freundliches Meingedenken anläßlich des ersten deutschen Erntedanktages war mir eine besondere Freude. Ich erwidere die Grüße der deutschen Bauern in treuer Verbundenheit. von Hindenburg, Reichspräsident."

Das Recht im totalen Staat

Volk, Staat und Recht

Der Führer auf dem Juristentag.

Leipzig, 3. Oktober.

In seiner Ansprache auf dem Deutschen Juristentag erläuterte der Führer die weltanschauliche Grundlage des Rechts und zeigte den Wandel auf, dem in der Entwicklung der Völker auch die Rechtsauffassungen unterworfen sind. Er sprach insbesondere über die rassische Bedingtheit des Rechtsbegriffs, die zu Erkenntnissen führe, die für die Zukunft von entsprechender Bedeutung

auch im internationalen Rechtsleben

werden würden. Ein Staat, der seine rassische Mission begriffen habe, kenne keine Unterdrückung fremder Völker. Nur auf dem Boden dieser geistig ebenso umwälzenden Erkenntnisse könne eine wirklich organische Völkergemeinschaft als mögliche Weltordnung entstehen. Aus dieser Einheit zwischen Volk und Staat ergebe sich klar und eindeutig die Aufgabe der Staatsführung:

Volkserhalt, Rassenschutz und Rassenpflege.

Alle anderen Aufgaben seien dadurch in natürlicher Bedingtheit gegeben. Die Rechtsauffassung des liberalen Staates ende im Zerfall eines Volkes, das an Staat und Justiz allmählich irre werde. Der totale Staat werde keinen Unterschied bilden zwischen Recht und Moral. Nur im Rahmen seiner gegebenen Weltanschauung könne und müsse eine Justiz unabhängig sein.

Der Führer schloß seine eindrucksvollen Ausführungen mit einem Appell an die deutsche Justiz, sich im Sinne der Einheit von Staatsauffassung und Rechtsauffassung den Verpflichtungen gegenüber dem Volke bewußt zu sein.

Die Aufgaben der SA.

Eine Unterredung mit Stabschef Röhm.

Berlin, 5. Oktober.

Der Chef des Stabes, Röhm, hat dem Berliner Vertreter des „Algemeen Handelsblad" eine Unterredung über Aufgaben und Wesen der SA. gewährt. Der holländische Zeitungsvertreter fragte zunächst, wie stark heute die SA., SS. und Stahlhelm-Formationen seien, die unter Röhms Kommando stehen und wie es möglich sei, für diese gewaltige politische Armee, die für Verwaltung, Einkleidung, Verpflegung usw. nötigen Summen aufzubringen.

Adolf Hitlers SA., so erklärte hierauf Stabschef Röhm, läßt sich mit keiner Armee, mit keiner Miliz, mit keinem sonstigen Wehrsystem der Welt vergleichen. Der Reichswehr obliege die Verteidigung der Grenzen und der Schutz der Interessen des Reiches dem Ausland gegenüber — der SA. sei zur Aufgabe gesetzt, den neuen Staat geistig und willensmäßig auf der Grundlage des nationalsozialistischen Ideengutes zu formen und den deutschen Menschen zu einem lebendigen Glied dieses nationalsozialistischen Staates zu erziehen. Alle Bedürfnisse für Dienstkleidung, Uebungen, Propagandafahrten usw. mußte der SA.-Mann

aus eigenen Mitteln bestreiten.

Das schlichte Braunhemd ist das Ehrenkleid des SA.-Mannes geworden, nicht nur, weil fast 400 seiner Kameraden darin von rotem Untermenschentum ermordet wurden, sondern weil es von Hunderttausenden um den Preis des nicht getrunkenen Bieres, der nicht geraucht Zigaretten, des nicht gegessenen Brotes angeschafft werden mußte. Und wie es war, ist es geblieben. Genau wie früher geht der SA.-Mann seinem bürgerlichen Beruf nach und

widmet genau wie früher seine Freizeit dem SA.-Dienst.

Die Kosten der Verwaltung der SA., in deren Reihen jetzt fast 2 Millionen stehen, sind, gemessen an der zahlenmäßigen Größe dieses Riesenapparates, unwahrscheinlich gering. Freiwilligkeit war und ist die Voraussetzung jedes Dienstes in der nationalsozialistischen Bewegung.

Auf die weitere Frage, ob das deutsche Volk gemäß einer im Ausland verbreiteten Meinung zur künftigen militärischen Kraftentfaltung planmäßig erzogen werden solle, erwiderte Röhm: Große Massen lassen sich ohne strasse Zucht und strengste Ordnung nicht zusammenhalten.

Ordnung und Disziplin

als solche seien keineswegs auf das Soldatentum beschränkt und erst recht nicht die Vorbedingungen kriegerischer Mentalität. Kriegerische und aufrührerische Gelüste pflegten am häufigsten dort zu sein, wo die Disziplin am meisten zu wünschen übrig lasse. Gerade diese Erziehung der Massen und der Jugend zur Disziplin werde auch das Ueberschäumen einer „künftigen kriegerischen Mentalität" verhindern.

Landhilfe für Landarbeiter-Familien

Gewährung von Beihilfen.

Berlin, 5. Oktober.

Im Frühjahr 1933 wurde die Landhilfe eingerichtet mit dem Ziel, bäuerlichen Betrieben durch Bereitstellung von Arbeitskräften zu helfen und zugleich den Arbeitsmarkt der Städte von jugendlichen Arbeitslosen zu entlasten. Der Arbeitsmarkt der landwirtschaftlichen Arbeiter ist durch die Landhilfe nicht geschädigt worden, da vielmehr die Unterstützungsbedingungen eine Mehrbeschäftigung gegenüber dem Vorjahr verlangen. Damit aber eingesessene Landarbeiterfamilien, für die nur größere Güter Beschäftigung bieten, nicht arbeitslos bleiben, erscheint es geboten, auch die Unterbringung von Landarbeiterfamilien zu fördern. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung hat daher die Gewährung von Beihilfen bei Mehreinstellung von Landarbeiterfamilien angeordnet.

Die Arbeitsbeschaffung

Weitere Bewilligungen.

Berlin, 5. Oktober.

Der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbankkreditanstalt hat aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung erneut Darlehen in Höhe von rund 7,5 Millionen Reichsmark bewilligt; darunter befinden sich auch die Restmittel aus dem Sofortprogramm 1933, das nunmehr also vollkommen ausgeschöpft ist. An den neuesten Bewilligungen ist wieder Ostpreußen stark beteiligt, und zwar mit rund 1,4 Millionen Reichsmark. Ferner wird u. a. ein großes Arbeitsvorhaben zur Regulierung der Lahn im Kreise Wetzlar durch Darlehen von insgesamt rund 350 000 Reichsmark gefördert.

Unglaubliche Anschuldigungen

Minderheitenaussprache

Englands Standpunkt.

Genf, 5. Oktober.

Die große Aussprache über die Judenfrage im politischen Ausschuß wurde mit einem neuen verschärften Angriff auf Deutschland fortgesetzt. Der griechische Konsul Frangulis als Vertreter der Negerrepublik Haiti überbot sich in gehässigen Verdächtigungen Deutschlands.

Der englische Unterstaatssekretär Ormsby-Gore

entwickelte den Standpunkt der englischen Regierung zur Minderheiten- und Judenfrage. Die englische Regierung lehne ein Regierungssystem, das auf dem Rassegrundsatz aufgebaut sei, von vornherein mit größter Entschiedenheit ab. Eine derartige Auffassung wäre das Ende des englischen Weltreichs. Alle hätten die große Rede des Reichskanzlers Hitler gelesen und suchten Deutschland in der Behandlung der Judenfrage zu verstehen. Der englische Vertreter lehnte die deutschen Verbesserungsvorschläge für das Beschwerdeverfahren der Minderheiten ausdrücklich ab, insbesondere die Schaffung eines ständigen Minderheitenausschusses. Zum Schluß beantragte er, daß die Völkerbundsversammlung von neuem offiziell die große Minderheitenentschließung von 1922 bestätigen solle.

Außenminister Benesch

stellte fest: Die politischen Folgen der deutschen These über die Rasseneinheit führten zwangsläufig zu einer grundlegenden Umgestaltung der Minderheitenverträge und der internationalen Beziehungen zwischen den Staaten. Er verteidigte die angeblich äußerst loyale Haltung der tschechoslowakischen Regierung gegenüber den Minderheiten und widersetzte sich scharf jeder Abänderung des Minderheitenverfahrens.

Deutliche Antwort des deutschen Vertreters

Der deutsche Vertreter, Gesandter von Keller, nahm nochmals das Wort, um auf die verschiedenen unglaublichen Anschuldigungen einzugehen und den deutschen Standpunkt erneut klar zu legen. Er führte u. a. aus:

Der Vertreter Frankreichs hat es für richtig befunden, in der Aussprache den Fall Bernheim gegen Deutschland zu zitieren. Es ist nicht einzusehen, was für ein sachlicher Anlaß vorliegen könnte, die Beschwerde Bernheims hier noch einmal zur Erörterung zu stellen. Er hat weiter den Versuch gemacht, an den Bestimmungen des Genfer Abkommens die deutsche Gesetzgebung zu messen. Man muß den Versuch, auf diesem Umwege die in Frage stehenden deutschen Gesetze hier in die Erörterung hineinzuziehen,

mit aller Entschiedenheit zurückweisen.

Für die Bewertung von Reichsgesetzen fehlt der sechsten Kommission jede Kompetenz. Das jüdische Problem in Deutschland kann nicht einfach als eine gewöhnliche Minderheitenfrage behandelt werden. Wie die deutsche Regierung dieses Problem ansieht, hat sie offen vor aller Welt und zwar auch hier in Genf klar gelegt. Es liegt kein Grund vor, dem weiteres hinzuzufügen. Die heutigen Erklärungen bringen

keinerlei neue Momente,

die eine Aenderung unserer Haltung herbeiführen könnten. Wenn der Ausschuß sich ein Bild von den vorhandenen Möglichkeiten verschaffen will, erscheint es mir wichtig, zu erfahren, wie weit die hier vertretenen Regierungen, vor allen Dingen die französische Regierung, bereit ist, im Hinblick auf eine rechtliche Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes eine entsprechende Verpflichtung auch für die innerhalb ihres eigenen Staatsgebiets lebenden Angehörigen fremden Volkstumes zu übernehmen.

•

Die deutsche Flüchtlingsfrage einem Unterausschuß überwiesen.

Im zweiten Ausschuß der Völkerbundsversammlung wurde der holländische Antrag zur deutschen Flüchtlingsfrage trotz deutschen Einspruchs und ohne unsere Beteiligung einem Unterausschuß zur Prüfung überwiesen.

Der Osten ruft

Der Führer des Bundes Deutscher Osten, Dr. Franz Lüdtke, schreibt in der „Jugend-Herberge": Der Osten rief, solange es nordische, germanische und deutsche Menschen gab. Er rief die Goten, er rief Niedersachsen und Franken, Flamen und Thüringer — er rief die deutschen Menschen, die deutsche Jugend aus allen Gauen des Reiches. Das Lied der Ostfahrer klang auf: „Da ist das Land so schön", und Urkunden aus frühen Jahrhunderten lassen den Ruf dieses Landes in immer neuen Weisen aufklingen.

Der Osten wurde für unser Volk mehr als nur der Raum, in dem es Leben gewann, wurde mehr als ein wirtschaftspolitisches Gebilde. Im Ostraum fand unser Volk sich selbst, fand zur Einheit, zur gestaltenden, geschichtlichen Tat. Vom Osten ging immer wieder Rettung und Befreiung des Gesamtreiches aus. Ohne den Osten hätten wir kein Deutsches Reich, auch kein Reich des deutschen Geistes, wie es geworden ist. Ohne den Osten hätten wir keinen Lessing und Herder, keinen Kant und Kleist, aber auch keinen Friedrich den Großen und Bismarck. Ohne den weiten Ostraum ist die deutsche Geschichte nicht denkbar.

Auch heute ruft der Osten wieder. Er hat wechselvolle Schicksale durchlebt, die bittersten wohl in den letzten 15 Jahren. Grenzpfähle trennen Deutsche von Deutschen, zerrissen ward das Land auch als Wirtschaftsgebiet, tausend Straßen, Verkehrswege, Eisenbahnen sind durchschnitten, Land von seinem Hinterland und Vorland getrennt, Volk in steter Gefährdung. Der Osten ruft Siedler, ruft Menschen, die sich ihm verbunden fühlen. Er, der Deutschland so vieles gab, braucht heute Deutschland. Eine große Aufgabe tut sich vor allen auf, und alle sollten den Ruf des Ostens hören, der nicht um seiner selbst, sondern um des Reiches willen da ist.

In seiner Not tut der Osten seine ganze Schönheit auf: seine windüberwehten Dünen, seine meerumpeitschten Küsten, die dunklen Nadelwälder, die Hügel und die Seen, die Weiten, die endlosen Weiten. Und er tut seine Schönheit auf in den Domen und Schlössern der Ritter, in den Giebeln gotischer Rathäuser, in vielfacher Kunst und Architektur — nicht zum wenigsten auch in seinem Volkstum, das so stark ist, oft so herb, so unverstanden — und nun trotziger und zäher noch geworden in der Not, aber auch in der Hoffnung dieser Zeit.

Der Ostdeutsche weiß, daß die Not überwunden wird. Er sieht, wenn auch er die Blicke ostwärts richtet, das Morgenrot des neuen Tages — der neuen Weltepoche, die emporsteigt. Er grüßt aus tiefer Verbundenheit heraus die Menschen Deutschlands, denen er sich eins weiß in Schicksal und Treue, in Liebe und Kraft. Er grüßt die deutsche Jugend!

Politische Umschau

Der Kronprinz weilte zu einem privaten Besuch beim Reichspräsidenten von Hindenburg in Neudeck.

•

Die preußischen Staatsräte werden zu ihrer zweiten großen Arbeitssitzung am 12. Oktober zusammentreten. Die Sitzung, die sich vor allem mit den Fragen der Unterstützung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung durch preußische Maßnahmen beschäftigen wird, findet wiederum im Neuen Palais in Potsdam statt.

•

Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums sind in dem Lehrkörper der Universität Frankfurt a. M. weitgehende Aenderungen eingetreten. Aus dem Staatsdienst entlassen wurden vier ordentliche Professoren, in den Ruhestand versetzt wurden sechs ordentliche Professoren, die Lehrbefugnis ist fünf Honorarprofessoren, 21 nichtbeamteten außerordentlichen Professoren und 12 Privatdozenten entzogen worden. Weiter wurde der Lehrauftrag drei beauftragten Dozenten entzogen.

•

Der Chef des japanischen Admiralstabs gab einen Empfang zu Ehren des Chefs der britischen Flotte im Stillen Ozean, Drever. An dem Empfang nahmen hohe Offiziere der japanischen Armee und Marine teil.

Der Staatskommissar für Berlin, Dr. Lippert, ist zum Standartenführer zur besonderen Verwendung der Gruppe Berlin-Brandenburg der SA. ernannt worden.

Nah und Fern

Kriminalkommissar bei einer Razzia erschossen.

Karlsruhe, 5. Okt. Nachts wurde im Hardtwald und im Fasanengarten eine Razzia durchgeführt. Eine Streife von vier Kriminalbeamten stöberte in einem Pavillon zwei Einbrecher auf. Noch ehe der Führer der Streife, Kriminalkommissar Rumpf, zur Festnahme schreiten konnte, traf ihn ein tödlicher Schuß. Ein Kriminalassistent erhielt drei Schüsse. Einer der Täter wurde festgenommen. Der Haupttäter, der mehrfach vorbestrafte Franz Zwinger, ist flüchtig.

Neuer Schnelligkeits-Rekord der „Bremen".

Bremerhaven, 5. Okt. Der Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd ist in Newyork eingetroffen und hat während der Reise auf der international festgelegten Strecke Cherbourg—Newyork (Ost-West-Richtung) seinen eigenen Schnelligkeits-Rekord verbessert. Die Strecke wurde in vier Tage 15 Stunden und 48 Minuten zurückgelegt.

Innsbrucker Student abgestürzt.

Innsbruck, 5. Okt. Die beiden Studenten der Universität Innsbruck Neumer und Ehrlinghaus unternahmen eine Besteigung der Nordwand des Langkofel. Beim Abstieg der schwierigen Tour stürzte Ehrlinghaus etwa 200 Meter tief ab und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen.

Die Gastwirtschaften

Die Sperrverordnung

Berlin, 5. Oktober.

In einem Runderlaß über die Prüfung der Bedürfnisfrage bei Neuerrichtung von Gast- und Schankwirtschaften weist der preußische Innenminister darauf hin, daß bei Beurteilung der Bedürfnisfrage die persönlichen Interessen des Antragstellers unberücksichtigt bleiben müssen. Maßgeblich darf nur das Gemeininteresse sein. Im Gemeininteresse, namentlich im Interesse des in seiner wirtschaftlichen Existenz schwer bedrohten Gastwirtsgewerbes, liegt es aber, nicht nur keine Vermehrung der Gaststätten eintreten zu lassen, sondern auf eine planmäßige Verminderung der vorhandenen Wirtschaften hinzuwirken. Die Sperrverordnung vom 13. November 1931 läuft am 1. Oktober 1934 ab. Das letzte Jahr ihrer Geltungsdauer muß eine beträchtliche Verminderung der bestehenden Betriebe mit sich bringen.

Volkhafte Kultur

Deutsche Kulturtage am Rhein.

Köln, 5. Oktober.

Der Kampfbund für deutsche Kultur in Gemeinschaft mit der Gauleitung Köln-Aachen der NSDAP. und der Stadt Köln veranstaltet vom 6. bis zum 15. Oktober die deutschen Kulturtage.

Ueber Sinn und Ziel der deutschen Kulturtage am Rhein sagt das Geleitwort des Leiters der Landesstelle Rheinland des Kampfbundes für deutsche Kultur, Robert Brandes, und des Leiters der Ortsgruppe Köln des KfdK., Theodor Seidenfaden, folgendes:

„Die Zeitwende, die alle Ordnungen des Seins ergreift, stellt den deutschen Menschen mit jedem Schritte vor letzte Entscheidungen: alte Bauformen brechen, neue stehen in der Geburt.

Noch ist alles nur Hoffnung, Keim, der treuer Sorge, behutsamer Pflege bedarf; aber der Glaube an die schöpferische Kraft der volkhaften Persönlichkeit gewann

neue Wertmaßstäbe:

Das „Gegenwärtige" will geschont werden im Lichte des Ewigen. Von ihm aus brennt die Verpflichtung zum Ernste entschlossenen Bauwillens, damit auch die Freude, daß der Volksbotschaft nach Zeiten unfruchtbaren „Genießens" wiederum die Stunde des Gestaltens schlug.

Vergangenheit, Gegenwart und Hoffnung auf Zukunft wollen sich während der „Deutschen Kulturtage am Rhein" begegnen.

Am deutschen Schicksalsstrome,

der ein Jahrtausend Pulsader deutschen Lebens war. Zu dieser Begegnung ladet der Kampfbund für deutsche Kultur die Volksgenossen der Nähe und der Ferne ein."

Am 6. Oktober abends um 20 Uhr wird in der großen Messehalle die

Eröffnungskundgebung

der „Deutschen Kulturtage am Rhein" stattfinden. Als Hauptredner wird der Reichsleiter des KfdK., Alfred Rosenberg, über die deutsche Wiedergeburt sprechen.

Von den übrigen großen Veranstaltungen sind zu erwähnen:

Am 10. Oktober eine Veranstaltung des Kölner Vereins für Volksbildung: „Ein Abend im Potsdamer Stadtschloß".

Am 11. Oktober eine Kundgebung der NSBO. und der Universität in der großen Messehalle:

„Tag der Arbeiter der Faust und der Stirn".

Hauptredner Gauleiter Staatsrat Grohé.

Am 12. Oktober in der Großen Messehalle:

„Tag der Frau".

Es werden sprechen NS.-Frauenschaftsleiter Landrat Dr. Krummacher und Frau Dr. Scholz-Klink, Karlsruhe.

Am 13. Oktober in der Großen Messehalle:

„Tag der Jugend".

Hauptredner der preußische Kultusminister Dr. Rust.

Auf einer Weihestunde

„Hitler, unser Führer"

wird am 15. Oktober vormittags im Capitol Staatskommissar Hinkel sprechen.

Am 15. Oktober, nachmittags 17 Uhr in der Süd- und Westhalle der Messe große

Grenzlandkundgebung,

veranstaltet vom KfdK., in Verbindung mit der Beamtenschaft Rheinland-Westfalen, dem VdA. und den Landsmannschaften.

Kameradschaft der Jugend

Geleitworte zum Jugendtreffen.

Bad Godesberg, 5. Oktober.

Im Geleitwort des Landeshauptmanns der Rheinprovinz, Haake, zur Internationalen Jugendherbergskonferenz heißt es: „Die Jugend als kommender Träger des Staates kann sich nicht besser zur Gemeinschaft erziehen als in den Jugendherbergen. Ich habe daher insbesondere dieser Bewegung in der Hitlerjugend meine engste Mitarbeit zugesagt. Die Jugendherbergen sollen Stätten der Erholung und der Erziehung zum selbständigen deutschen Menschen sein. Ich hoffe, daß bei dem Internationalen Jugendtreffen auch die ausländische Jugend hier den neuen Geist der heranwachsenden deutschen Generation in sich aufnehmen und sich als Gast in den Herbergen wohlfühlen möge."

Dem Geleitwort des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn v. Lüninck, entnehmen wir: „Die ausländische Jugend findet in diesem Jahre eine deutsche Jugend, die geeint ist in dem Gefühl treuer Kameradschaft und Zusammengehörigkeit, im Innersten durchdrungen von dem neuen deutschen Geiste und bis zum Tode entschlossen, ihrem Führer Adolf Hitler zu folgen. Im Sinne gegenseitigen Verstehens und beiderseitiger Achtung wünsche ich den Beratungen zum Besten des großen Jugendherbergswerkes einen guten Verlauf."

Nah und Fern.

Ueberfall auf einen Kraftwagen.

M.Gladbach, 5. Okt. Bei der Heimkehr von einer Kraftwagenfahrt wurde auf der Viersener Straße ein Wagenbesitzer abends vor seiner Garage von drei unbekannten Männern angehalten, die ihn mit Pistolen bedrohten und sich den Wagen anzueignen versuchten. Es gelang ihnen aber nicht, das Fahrzeug in Betrieb zu bringen. Nunmehr verlangten sie die Herausgabe der Barschaft, und der Ueberfallene sah sich gezwungen, den Erpressern 50 Mark auszuhändigen. Damit suchten sie dann das Weite.

Jedes neugeborene Kind ist ein neuer Konsument und verringert die Arbeitslosigkeit.

Kommunistischer Mordanschlag.

Gelsenkirchen-Buer, 5. Okt. Kurz nach Mitternacht wurde der SA.-Mann Joseph Wolfmann aus Buer-Erle von dem Kommunisten Wontinski durch einen Unterleibsschuß lebensgefährlich verletzt. Schutzpolizei und SA.-Männer verfolgten den Mordgesellen, der später festgenommen werden konnte. Polizeibeamte fanden bei der Durchsuchung, im Hühnerstall versteckt, die Schußwaffe, eine große Armeepistole, die beschlagnahmt wurde. Der SA.-Mann ringt im Knappschaftskrankenhaus mit dem Tode.

Der Abschluß des deutschen Juristentages.



Reichskanzler Adolf Hitler im Gespräch mit dem Reichsjustizkommissar Dr. Frank bei der großen Kundgebung in der Messe halle, mit der der Deutsche Juristentag zu Leipzig seinen Abschluß fand.

Erpresser!

Der Erpresser gehört zweifellos zu den gemeinsten Verbrecherklassen. Durch seine schmutzige Tätigkeit treten nicht nur erhebliche Schädigungen in Geldwert ein, sondern schwerer noch wiegen oft die seelischen Qualen, denen das Opfer des Verbrechers ausgesetzt wird, und im weiteren Verfolg seiner rechtswidrigen Tätigkeit Folgen verschiedenster Art auf privatrechtlichem Gebiete. Das Bedauerliche dabei ist, daß trotz aller Hinweise der Polizei leider immer noch die wenigsten Fälle von Erpressungen der Polizei bekannt werden, so daß nur in seltenen Fällen ein Einschreiten möglich ist. Die Erfahrung lehrt, daß, will das Opfer sich von dem Verbrecher losmachen, doch nichts anderes als der Gang zur Polizei übrig bleibt, wenn nicht — wie es leider so vielfach vorkommt — die erpresserische Tätigkeit das Opfer schon so zermürbt hat, daß es selbst seinem Leben ein Ende macht. Gelingt es aber, diejenigen, die das Unglück gehabt haben, in die Hand eines Erpressers zu fallen, dazu zu bringen, sich vertrauensvoll an die Polizei zu wenden, so zeigt die Erfahrung, daß es meist nur kurzer, wenn auch eingehender kriminalistischer Tätigkeit bedarf, um den feigen Verbrecher unschädlich zu machen. Die Verschwiegenheit der Polizei ist gesichert.

Die Form, in der die meisten Erpressungen verübt werden, ist ja nur zu bekannt. Fast immer handelt es sich dabei um die Drohung, aus dem Privat- oder Berufsleben des Erpreßten, irgendwelche Tatsachen — seien sie wahr oder auch nur erdichtet — der Oeffentlichkeit, dem Arbeitgeber, der Familie bekanntzugeben. Nur selten verfehlt eine solche Drohung ihren Zweck. Wenn der Erpreßte auch nachweisen kann, daß die Behauptungen des Erpressers nicht auf Wahrheit beruhen — solch ein Nachweis ist aber leider nicht immer leicht zu führen —, so besteht doch die Gefahr, daß von den Behauptungen irgend etwas an ihm hängen bleibt.

Unter den Erpressern finden wir einen ganz erheblichen Prozentsatz weiblicher Personen. Soweit Frauen verbrecherische Neigungen innewohnen, gehört die Art, in der die Erpressung durchgeführt wird, zu der dann ihrem Charakter am meisten liegenden. Im sicheren Hinterhalt wird der Plan geschmiedet, und auch bei seiner Durchführung braucht der Täter oder die Täterin nicht offen ihrem Opfer gegenüberzutreten. Ein oder mehrere anonyme Briefe genügen meist, um den gewünschten verbrecherischen Erfolg herbeizuführen.

Unser Strafgesetzbuch stellt mit Recht die Erpressung unter erhebliche Strafe, und es ist nur zu wünschen, daß unsere Gerichte in solchen Fällen sich nicht von einer falschen Milde beeinflussen lassen. Als Erpresser bestraft das Gesetzbuch denjenigen, der, „um sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, einen anderen durch Gewalt oder Drohung zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt". Gewalt wird der Verbrecher in den wenigsten Fällen anwenden. Offener Kampf liegt ihm nicht. Er wird es fast immer bei der Drohung bewenden lassen. Als solche Drohung ist jede Inaussichtstellung irgendeines Uebels zu bezeichnen, dessen Herbeiführung von der Macht oder dem Willen des Drohenden abhängig ist.

Börse und Handel

Vom Lebensmittelmarkt

im niederrh.-westf. Industriegebiet.

Das Buttergeschäft verlief mit Rücksicht auf das Monatsende im Groß- und Kleinhandel außerordentlich ruhig. Die Lieferungen an einheimischer Ware sind nach wie vor klein, besonders von Westfalen und vom Niederrhein. Dagegen hat das Angebot von Süddeutschland vor allem in Molkereibutter zugenommen. Diese Ware drückte gemeinsam mit der im Preis ermäßigten holländischen Butter auf den Markt. Die Preise konnten sich aber trotzdem in etwa behaupten. In der nächsten Zeit dürften sich auf dem Buttermarkt keine nennenswerten Aenderungen ergeben.

Die Absatzlage für Käse

hat sich im allgemeinen freundlicher gestaltet. Die Preisbefestigung von Tilsiter und holländischem Gouda setzte sich weiterhin fort. Namentlich Tilsiter fiel teilweise recht knapp aus. Die Belebung von Limburger hat angehalten. Die Marktlage für Emmentaler und Sauermilchkäse blieb unverändert.

Das Eiergeschäft

verlief weiterhin sehr ruhig. Die Abschwächung ist nur vorübergehend gewesen und der Markt wird wieder freundlicher beurteilt. Die kleinen Vorräte einheimischer Ware wurden laufend langsam geräumt. Die Preise zeigten, abgesehen von der Klasse D, wieder eine leichte Neigung nach oben.

Interesse für Renten an der Berliner Börse.

Berlin, 4. Oktober.

Nachdem sich das Kursniveau am Rentenmarkt durchweg gut gehalten hat, haben nunmehr auch die Nachzügler die Erlöse der Oktober-Kupons in Renten angelegt, so daß die Kurse wieder anziehen konnten. Größeres Interesse bestand für Neubesitz-Anleihe. Reichsschuldbuchforderungen waren ⅛ Prozent höher. Am Aktienmarkt waren die Veränderungen wieder gering. Der Quartalsbericht der J. G. Farben-Industrie wurde günstig kommentiert. Gedrückt lagen lediglich Siemens. Farben waren ¾ Prozent höher. Montanaktien kaum verändert, ebenso Elektrowerte.

Berliner Effektenkurse
vom 4. Oktober.

Dt.Abl.-Anl.1/3	80,00	Harpener Berg	79,50
Neubesitz	11,35	Hösch-Kln.-Neu	52,75
Dt. Reichsbahn	99,62	Holzmann	55,12
Hamburg. Pak.	10,25	Ilse Bergbau	125,25
Nordd. Lloyd	11,12	Kali Aschersleb.	110,00
Berl. Handelsg.	84,00	Klöckner-Werke	52,00
Commerzbank	41,00	Mannesmann	51,00
Deutsche Dkt.	42,50	Rhein. Braunk.	185,00
Dresd. Bank	35,00	Rhein. Stahl	79,50
Reichsbank	141,25	RWE.	79,00
AEG.	17,50	Salzdetfurth	162,00
J. P. Bemberg	37,50	Schuckert Elektro	87,25
Buderus Eisen	64,50	Siem u. Halske	141,75
Daimler Benz	24,00	Gebr. Stollwerck	70,50
Dt. Erdöl	95,00	Leonhard Tietz	17,12
Dortm. Aktienbr	—	Ver. Glanzstoff	—
Dortm. Unionbr	182,00	Ver. Stahlw.	31,00
Eschw. Bergw.	—	Ver. Zypen u. W.	—
J. G. Farben	115,50	Nach.-Münch. F.	950,00
Felten u. Guill.	42,00	Dt. Ostafrika	29,25

Steuergutschein, Gruppe I, Durchschnittskurs 86,87.

Amtliche Devisen
vom 4. Oktober.

	Geld	Brief		Geld	Brief
London	12,92	12,96	Italien	22,03	22,07
Newyork	2,717	2,723	Kopenh.	57,74	57,86
Rio de Jan.	0,238	0,240	Oslo	64,93	65,07
Amsterdam	169,18	169,52	Paris	16,42	16,46
Brüssel	58,12	58,24	Prag	12,425	12,445
Lukarest	2,488	2,492	Schweiz	81,22	81,38
Budapest	—	—	Spanien	35,06	35,14
Danzig	81,62	81,78	Wien	48,05	48,15

Berliner Produktenbericht
vom 4. Oktober.

Die Unternehmungslust im Berliner Getreidegeschäft läßt allgemein zu wünschen übrig. Die Müllereien fehlen als Käufer und auch der Handel scheut sich in den ersten Tagen der Umstellung auf die gesetzlichen Festpreise vor neuen Entscheidungen. Man wartet durchweg erst die weitere Entwicklung ab. Das Angebot hielt sich auf mittelmäßiger Höhe. Die Preise sind in Berlin beim Roggen unverändert. Weizen lag etwas ruhiger. Futtergetreide tendierte still und in den Preisen unverändert. In Kleie ist der Bedarf zurückgegangen, die Forderungen lauten nachgebend. Austauschscheine lagen bei vorübergehender Beruhigung fest.

Berliner Metallnotierungen
vom 4. Oktober.

Die Preise verstehen sich in Reichsmark für 100 Kilogramm.

Elektrolytkupfer 50,50, Originalhüttenaluminium in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 98—99 Prozent 160, Originalhüttenaluminium 99 Prozent in Walz- oder Drahtbarren 164, Reinnickel 98—99 Prozent 330 Antimon Regulus 39—41, Feinsilber (1 Kilogramm fein) 35,50—38,50.

Amtliche Berliner Produktennotierungen
vom 4. Oktober.

Weizen, märkischer, Durchschn. (76 bis 77 Kilogramm) a 190 bez. frei Berlin; ruhig. Roggen, märkischer, Durchschn.: ruhig. Braugerste a 189—197 frei Berlin, b 180 bis 188; ab märk. Station; do. a 185—190, b 176 bis 181; Sommergerste a 165—172, b 156 bis 163; Wintergerste, zweizeilig a 162—170, b 153 bis 161; do. vierzeilig a 156—162, b 151—155; stetig. Hafer, märkischer, Durchschn. a 147 bis 155 frei Berlin, b 138—146 ab Station; ruhig. Weizenmehl, Auszug 31—32 *: do. Vorrug 30 bis 31 *; do. Backer 25—26 *; ruhig (* = mit Ausland 1,00 bis 2,50 Mark Aufgeld). Weizenkleie 20,75—21,75; ruhig. Roggenkleie 11,1 bis 11,35; gefragt. Raps 10—10,2; stetig. Erbsen Viktoria 37—41, kleine Speiseerbsen 30—33, Futtererbsen 19—20, Leinkuchen 16,4—16,5 *, Erdnußkuchen 15,7—15,8, do. Mehl 16,2—16,3 *, Trockenschnitzel 9,5—9,75, ertrab. Sojabohnenschrot 13,8 *, do. 14,2 *, Kartoffelflocken 13,7 bis 13,9.

* = einschl. Monopolzuschlag.

Freundliche Kölner Börse.

Köln, 4. Oktober.

Obwohl an der Kölner Börse aus der Wirtschaft wieder eine Reihe günstiger Nachrichten vorlagen, hielt die Interessenlosigkeit des Publikums an. Die Stimmung war freundlich und die Kurstendenz trotz Geschäftslosigkeit ziemlich widerstandsfähig. Farben etwas fester. Von Montanwerten nur Rheinische Braunkohlen und Rheinstahl je ¼ Prozent nachgebend. Schwach lagen Schuckert und Siemens. Reichsbank gaben um ⅛ Prozent nach. Weiter lebhafte Umsätze hatten Tietzaktien bei 18 (plus 1). Der Rentenmarkt zeigte bei etwas lebhafterem Geschäft eine teilweise feste Tendenz.

Kölner Effektennotierungen
vom 4. Oktober.

(* = kein Angebot, keine Nachfrage
— = Notiz nicht zustandegekommen)

Basalt Linz 16⅛	Schuckert 87
Bonner Berg —	Stollwerck 71⅛
Deutsche Erdöl 94⅛	Commerzbank —
J. G. Farben 115⅛	Reichsbank 140

Hauptschriftleitung Dr. Lück
Verantwortlich für Politik: Dr. Lück, für Lokales, H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung und Anzeigen Carl Fitgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil: Egon Werner, für den Mindener Teil: Gust. Himstedt, Melbergen.

Große Kundgebung der NSDAP.

am Sonnabend auf dem Schützenhof

dem 7. Oktober, abends 8,30 Uhr

Es sprechen: **Pg. Dr. Hunke-Berlin, M.d.R.,** Beisitzer des Reichswirtschaftsrats und Gauwirtschaftsrat von Gross-Berlin.
Pg. Franke-Münster, M. d. R., Mitglied des Wirtschaftsrats.

Saalöffnung 7,30 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Arbeitslose frei. In den Pausen Marschmusik der N.S.B.O.-Kapelle.

N. S. D. A. P., Herford.

Donnerstag frisch:

Grüne Heringe	Pfd. 15 Pfg.
Schellfisch 2–4 Pfd. ohne Kopf	Pfd. 26 Pfg.
Filet, fertig z. Gebrauch	Pfd. 32 Pfg.
Frische Bückinge	Pfd. 26 Pfg.
Deutsche Heringe 10 Stck.	45 Pfg.
Deutsche Fettheringe in Tomatensauce Dose	32 Pfg.
Fischer Heringsalat	Pfd. 80 Pfg.
Frische Mayonaise	Pfd. 100 Pfg.
Heilbronner Gewürzgurken Stck.	5 Pfg.

Knorr's Paniermehl Pfd. 30 Pfg.
Aromatischer Tafelsenf Pfd. 35 Pfg.

Der Fischverkauf findet Donnerstag statt.

Clemens Gutberlet
Herford
Höckerstraße 2 — Radewigerstraße 31

Einladung.

Die Mitglieder der Gemeindevertretung von Exter werden hierdurch zu einer am

Montag, 9. Oktober 1933 um 6 Uhr nachm.

in dem Lokale Ellermann in Exter stattfindenden Sitzung eingeladen.

Solterwisch, den 3. Oktober 1933.

Der k. Gemeindevorsteher:
Pönighausen.

Tagesordnung:

1. Neuwahl der Mitglieder des Unterausschusses der Kriegsbeschädigten- und -Hinterbliebenenfürsorge.
2. Verlegung der Straßengrenzen an dem Gemeindewege Hagemühle-Exter vor dem Grundstück des Landwirts Brune, Exter 103.
3. Verlegung von Rohren an der Straße nach Bonneberg auf dem Grundstück Schneidermeister Schröder.
4. Aufbringung einer neuen Decklage auf die Straße
   a) nach dem Bonneberg,
   b) nach dem Kreienhof,
   c) am Meisenhof vorbeiführend.
6. Erledigung der vorliegenden Steuererlaßgesuche.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung vom 7. Juli 1933 zur Sicherung der Staatsführung in Verbindung mit der Ausführungsanweisung des Herrn Preußischen Ministers des Innern vom 17. Juli 1933 - IV a I 1276 - hat der Herr Regierungspräsident in Minden durch Verfügung vom 25. September 1933 - I E 2775 - die Nachstehenden als Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Herford berufen:

a) den Handlungsgehilfen Hartwig Bentlage Kreishausstr. 5,
b) den Gärtner Rudolf Culemann, Ahmerstraße 48,
c) den Landwirt Wilhelm Denker, Kreishausstraße 2.
d) den Dr. med. Max Graff, Auf der Freiheit 14.
e) den Kaufmann Ernst Ottensmann, Goebenstraße 21,
f) den Fabrikanten Fritz Streuber, Elisabethstraße 2.

Herford, den 3. Oktober 1933.

Der Magistrat.

Zeitungs-Makulatur
zu haben in der
Vactew Buchhandlung

Die N. S. D. A. P. Ortsgruppe Neustadt-Stiftberg veranstaltet mit der N. S. Frauenschaft Neustadt-Stiftberg zusammen am Sonntag, den 8. Oktober ds. Js. abends 8 Uhr in den Sälen des Deutschen Heims (Tiemeyer) einen

Unterhaltungsabend

wozu alle Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde unserer Bewegung herzlichst eingeladen werden.
Die Veranstaltung findet zu Gunsten des Winterhilfswerks 1933/34 statt, wir bitten daher um recht zahlreiches Erscheinen.

BAULUSTIGE

wollen sich sofort melden bei Gastwirt Theiling in Ottinghausen. Bauplätze sind vorhanden und die Neubauten werden garantiert finanziert

G. Beiderbeck
Steuersachverständiger
Herford, Elverdisserstr. 40 I
Fernsprecher 1582

Berücksichtigt bei Euern Einkäufen unsere Inserenten

DKW. TM 200
fast neu RM 500
W. Kleine-Beek Bielefeld
Güterloherstraße 52

Welche jg. Arb.(in) od. Kaufm. übern. d. Verteil. reiz. Gratismuster an Freunde?
Ernst Kunz
Dinglingen (Baden)

30 jähr. **Mädchen** sucht Stellung z. Führ. eines frauenl. Haushalts. Off. unt. Nr. 317 a. d. Westf. Beob., Herford

Geld
für jeden Zweck. Unverbindliche Auskunft
Adolf Draesecke
Spenge Blücherplatz 368

Kauft deutsche Ware!

Wo verkehrt der N.S.

Das älteste Verkehrslokal der N. S. D. A. P. Bielefelds
AUGUST WIEGAND
Tel. 1154 — Webereistr. 4
Beste Getränke und Speisen bei niedrigsten Preisen

Ratskeller Bielefeld	**Kyffhäuser-Restaurant,** Bielefeld Tel. Nr. 290	**Dortmunder Bierstube** Wilhelm Krüger Bielefeld, Siekerstr. 20 Telefon 3885
Bürgerbräu" Bielefeld Bahnhofstraße	**Semmelkrug** Bielefeld Hagenbruchstraße	Gasthof „Grüne Tanne" Bielefeld, Kreuzstr. 45 L. Hampeter. Tel. 4997 Verkehrslok. d. SA. u. SS

Im Speisesaal — Zum Kesselbrink 2 Inhaber E. Flake
Gut bürgerlicher Mittagstisch 0,75. Haussericht 0.50 Grosse Portionen Gr. Teller dicke Suppe m. Fleischeinlage 0.50 Gr. Tasse Kraftbrühe mit Brötchen 0.20 RM.

Café - Restaurant „Zum Siekertor" Paul Reinbold Bielefeld, Siekerstr. 13	Verkehrslokal der NS. in Werther nur Gasthof „Deutsches Haus," Ravensbergerstrasse 63 Fernsprecher 371	Restaurant Zum Siegfried Eberhard Höke Telefon 5511
Hermann Schooss Gasthof zur Neustadt Breitestr. Ecke Neustädterstrasse. Verkehrslokal der N. S. D. A. P. Geschlossen. Versammlungsraum.	Restaurant „Handelshof" Inh.: Heinz Lodweg Brackwede Adolf Hitlerstr. 78	Bartling, Detmolderstr 12 Gasthof z. Landgericht mit Saalbetrieb Telefon 3598
Gasthof Strathmann Jöllenbeck Vereinslokal der Jöllenbeck. Nationalsocialisten Kl. Saal Gr. Saal Gr. schattig. Garten	Aelteste Verkehrslokal der N. S. D. A. P. des Westens Bielefeld Bürgerweg 50 Telef. Nr. 3983 H. Bewekenhorn Restaur. Saal und Gartenwirtschaft.	Restaurant Hermann Quest Bielefeld Gehrenberg 35
„Zum deutschen Heim" Gustav Tiemeyer Herford Jahnstrasse	Restaurant Carl Wörmann Herford Johannisstrasse 22	Hotel - Café Herforder Hof Der nationale Treffpunkt
Hotel August Heitmann Spenge-Bahnhof Verkehrslokal der NSDAP Saal — Bundes-Kegelbahn Restaurationsgarten.	Hotel Westfäl. Hof Versmold i. Westf. Täglich Künstlerkonzert	Bernhard Ehrler Gast u. Gartenwirtschaft, Elverdissen. Verkehrslokal d. NSDAP
Karl Hildebrand Gasthaus z. Erholung Enger Meierstr. 132 Tel. 462	C. König Löhne, (Bhf.) Königstr. - Telefon 420 Verkehrslokal der NSDAP	Restaurant August Ploghaus Spenge, Blücherplatz Telefon 327 Verkehrslok. d. NSDAP

Heines Jägerwürstchen	5 Paardose 63 Pfg.
Kraftfleisch	Pfd. 100 Pfg.
Sülze	Pfd. 42 Pfg.
Kräuterkäse, pulverisiert, Streudose	**35 Pfg.**
Hochalpkäse 20%, 200 gramm - Block	**22 Pfg.**
Zwiebeln zum Einkellern	10 Pfd. 49 Pfg. Centnersack 475 Pfg.
neues Sauerkraut	Pfd. 15 Pfg.
Emdener Fettheringe	10 Stück 32 Pfg.

morgen Fischtag:

Bratfisch	Pfd. 20 Pfg.
großer Schellfisch o. Kopf	Pfd. 26 Pfg.
Cabliau	Pfd. 20 Pfg.
Filetfisch v. Cabliau (küchenfertig)	Pfd. 32 Pfg.
grüne Heringe	3 Pfd. 40 Pfg.
Rohessbücklinge	Pfd. 24 Pfg.
Brathäppchen	1 Literdose 50 Pfg.
Majonnaise	¼ Pfd. 20 Pfg.

große Cocosnüsse	Stück 20 Pfd.
Hustenbonbons	¼ Pfd. 14 Pfg.
Eukalyptusbonbons	¼ Pfd. 20 Pfg.

HEIL 75 JAHRE

Telefon 3222 — Herford — Gehrenberg 12

---

4 WOCHEN KOSTENLOS

die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe"!

Was die WK sind?

Deutschlands größte Zeitschrift für Steuerwesen und Wirtschaftskunde!
Die Zeitschrift, zu deren Mitarbeitern einige der gesuchtesten Steuer- und Wirtschaftsrechtler gehören!
Die Zeitschrift, die über einen vorbildlichen Kundendienst verfügt und nachweislich Zehntausende von Spezialauskünften an ihre Abonnenten erteilte!
Die Zeitschrift, die infolge ihrer einzigartigen technischen Gestaltung ein nie versagendes Nachschlagewerk bildet.

Mehr als 47000 fortschrittliche Köpfe gehören zu den Abonnenten. Auch Sie sollten sich diese Einrichtung zunutze machen. Es ist bestimmt Ihr Vorteil. Bitte schicken Sie uns also den Gutschein ein!

Bitte hier abtrennen!

GUTSCHEIN

Rudolf LORENTZ Verlag, Charlottenburg 9, Kaiserdamm 38

Liefern Sie mir — uns, wie versprochen, die WK 4 Wochen vollkommen kostenlos und unverbindlich

Anschrift bitte recht deutlich! _____

Groß-Bielefeld

Stadtnachrichten

Spitzenorganisation der Handelsvertreter.

Um die vielen Unklarheiten und daraus hauptsächlich entstandenen Differenzen über die Eingliederung der Handelsvertreter zu beseitigen, erklärt der Reichsstand des Deutschen Handels:

Von ihm anerkannt, da ihm zugehörig, ist allein der Centralverband Deutscher Handelsvertreter-Vereine. In diesen gehören alle selbständig tätigen Handelsvertreter (Handlungsagenten im Sinne des § 84 HGB.) Weiter gehören zu ihm als der Spitzenorganisation des gesamten Vermittlungsgewerbes im Reichsstand des Deutschen Handels alle Makler, Kommissionäre und ähnlichen Berufe, soweit es sich um selbständige Gewerbetreibende handelt.

Reichsstand des Deutschen Handels.

Bekämpfung des Bettlerunwesens.

Zur wirksamen Bekämpfung des Bettlerunwesens ist es erforderlich, daß Bettler in den einzelnen Haushaltungen kein Bargeld erhalten sondern an die Wohlfahrtsanstalten bezw. an die Winterhilfe verwiesen werden. Bei den in letzter Zeit erfolgten Razzien auf Bettler wurde ein Mann aufgefunden, welcher 1600 Mark bei sich führte, diese Summe hat er sich aus den erbetteltenGeldern zusammengespart. Hieraus ergibt sich, wie falsch es ist, den meist wehleidig auftretenden Personen eine Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Stadt-Theater

Heute um 20 Uhr für das C-Abonnement, Erstaufführung des Graff'schen Volksstücks „Die vier Musketiere" unter der Regie von Carl Theodor Wagner; Bühnenbilder: Georg Weiß. Beschäftigt sind die Damen: Teckener, Schaun, Eginhart, Stollberg, Schott. Die Herren: Brünske, Brück, Ebeling, Barufski, Reuter, Grünhage. —

Der Freitag bringt um 20 Uhr u. zw. teils außer Abonnement, teils für die Deutsche Bühne der Gruppe C, eine Wiederholung des Andermann'schen Lustspiels „Des Königs jüngster Rekrut". Am Sonnabend um 20 Uhr findet die erste Wiederholung der am vergangenen Sonntag begeistert aufgenommenen Neueinstudierung der Verdi-Oper „Der Trouhadour" statt. Für Sonntag ist, aus Anlaß der Einweihung des Horst-Wessel-Gedenksteins, die Uraufführung der Tragödie „Katte" vorgesehen. Als Einleitung wird die Coriolan-Ouvertüre von Beethoven, ausgeführt vom städt. Orchester, zu Gehör gebracht. Für diese Aufführung gelten die besonderen Preise von 0,80 bis 3,50 Mk. Rechtzeitige Kartenbeschaffung geboten. —

Rudolf Oetkerhalle.

Das 1. diesjährige Abonnementskonzert des verstärkten städt. Orchesters findet am Freitag, den 6. Oktober 20,15 Uhr statt. Leitung Musikdir. W. Gößling, Solist: P. Richartz Köln (Violine) Das Programm bringt Werke von Rich. Strauß, H. Pfitzner und von Beethoven. Konzertpreise von 1—3 Mark. Die Abonnenten wollen bitte für die belegten Plätze nunmehr baldmöglichst die Abonnementskarten an der Theaterkasse einlösen. Tageskartenvorverkauf: außer der Theaterkasse, das städt. Verkehrsamt, die Niemeyer'sche Musikalienhandlung, Gehrenberg und die Buchhandlung Fischer, Obernstr. Autobus-Sonderverkehr ab Rathaus und Jahnplatz um 19,30 und 19,52 Uhr

Deutsche Städtebilder.

Im Rahmen einer Vortragsreihe über „deutsche Städtebilder" spricht morgen, am Freitag, dem 6. Oktober, nachmittags 5 Uhr Museumsdirektor Dr. Schonewerg unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder über „Rothenburg ob der Tauber, die schönste deutsche Kleinstadt". Der Vortrag, der auf Veranlassung des Bielefelder Hausfrauen-Vereins im Städt. Museum, Werthersir. 3, veranstaltet wird, ist für jedermann zugänglich. —

Kampf der kommunistischen Wühlarbeit!

Bevölkerung und Polizei müssen zusammenarbeiten.

In der letzten Zeit ist in erhöhtem Maße die Feststellung gemacht worden, daß von Anhängern der kommunistischen Partei Klebezettel und Flugschriften aufreizenden Inhalts zur Verbreitung gelangt sind. Da diese Elemente es nicht wagen können, ihre Hetzschriften und Flugblätter öffentlich zu verteilen, werden solche gelegentlich auf Straßen und Plätzen in unbeobachteten Augenblicken niedergelegt bezw. angeklebt. Es ist daher schwierig, die Täter auf frischer Tat zu stellen. An der Ergreifung solcher Personen mitzuarbeiten, ist Pflicht eines jeden nationaldenkenden Volksgenossen. Die Bevölkerung wird daher gebeten, auf kommunistische Elemente die sich in dieser Weise, vor allem in den Abend- und Nachtstunden betätigen, ihr besonderes Augenmerk zu richten und für ihre Festnahme zu sorgen. Bei einem engen Zusammenarbeiten zwischen Bevölkerung und Polizei wird und muß es gelingen, die kommunistische Wühlarbeit erfolgreich zu bekämpfen. Beobachtungen der vorstehenden Art sind deshalb unverzüglich zur Kenntnis der Polizei zu bringen. Fernsprechkosten werden ersetzt. Insbesondere sind gefundene Flugblätter, Klebezettel usw. umgehend der Polizei zu übergeben unter genauer Angabe des Fundortes sowie Tag und Zeit des Fundes. Diese Angaben können in jedem Polizeirevier sowie im Polizeipräsidium selbst (Politische Polizei) Zimmer 17 zu jeder Zeit gemacht werden. Anruf 6000 Politische Polizei. —

Berufsertüchtigung im D.H.V.

Die größte Aufgabe der Verbände in der „Deutschen Arbeitsfront" ist die berufliche Ertüchtigung ihrer Mitglieder. Berufstüchtigkeit und Leistung sind die Grundlagen für den Staat. Die Leistung, die der Kaufmannsgehilfe durch seine Arbeitskraft und durch die Steigerung seines Berufswissens der Wirtschaft und damit dem Volke gibt, stellt ihn in das Volksganze. Die Möglichkeit der Leistungssteigerung ist gegeben durch die Aneignungen der Berufskenntnissen. Die Berufskenntnisse wieder werden durch den Berufsverband vermittelt. Für den Kaufmannsgehilfen ist das der DHV. In diesem Winterhalbjahr wird der DHV. allen Bielefeldern Kaufmannsgehilfen die Möglichkeiten geben, sich für den Beruf die erforderlichen Kenntnisse anzueignen.

Im Rahmen des Winterplanes, der jetzt erschienen ist, wird eine große Anzahl von Lehrgängen durchgeführt, die die Grundkenntnisse kaufmännischen Wissens vermitteln und vertiefen. Daneben werden sogenannte Vortragsreihen stattfinden, die Spezialwissen vermitteln und den Kaufmannsgehilfen in alle Einzelheiten und Feinheiten des kaufmännischen Betriebes einweihen. Besonders eingerichtete Fachschaften dienen dazu, die Kaufmannsgehilfen für die einzelnen Berufszweige zu schulen. Lehrgänge und Vortragsreihen beginnen in der Woche vom 9.—14. Oktober. Die Anmeldefrist für die Lehrgänge läuft am 8. Oktober ab.

Die Eröffnungsveranstaltung für die Winterarbeit findet am 6. Oktober, abends 8.30 Uhr, im Saal der „Eintracht" statt. Für DHV.-Mitglieder ist der Besuch dieser Veranstaltung Pflicht. Pg. Messarus, Hamburg, spricht über das Thema: „Grundkräfte des Nationalsozialismus". Er behandelt im Besonderen die Berufsausbildung im neuen Staat. Diese Versammlung wurde s. Zt. verschoben, anläßlich des Todes von Reinhold Muchow.

Das Prinzip der Leistung hat im neuen Staat wieder seine Anerkennung gefunden. Nur der Tüchtige in seinem Beruf hat das Recht, Verantwortung in der auf das Gemeinwohl ausgerichteten Wirtschaft zu übernehmen, um dadurch Mitträger des deutschen Staates zu sein. Der DHV. als Organisation der Kaufmannsgehilfen in der Deutschen Arbeitsfront widmet sich der ihm zugewiesenen Aufgabe, seine Mitglieder beruflich zu ertüchtigen, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln.

Eingestellte Bäderfahrten.

Die in den Sommermonaten jeden Montag, Mittwoch, und Freitag durchgeführten Kraftpostfahrten nach Bad Rayensberg vorm. Deutsch Marienbad werden be iBeginn des Winterfahrplans eingestellt. Letzte Fahrt am Freitag, den 6. Oktober.

Ersparnisse aus dem Eintopfgericht.

Erneut wird von der NS.-Volkswohlfahrt bekanntgemacht, daß die Ersparnisse aus den Eintopfgerichten auf das Konto Nr. 1509 Winterhilfe bei der Stadt-S[illegible]kasse Bielefeld einzuzahlen sind oder bei den hierfür kenntlich gemachten Sammelstellen der Winterhilfe, Lutherstift, Kreuzstraße 29, Sieker Hauptstraße 190 (Alte Schule), Verwaltungsstelle Holzbach 12a, (Heeper Fichten), Gutenbergschule, Gutenbergstraße 19, Geschäftsstelle der Ortsgruppe Jahnplatz, Herforder-Straße 8, Zentrale Niedermühlenkamp 43 Südbrackschule unnd Amtshaus in Bielefeld-Schildesche.



Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen
Grade auf den Einzelnen kommt es an!
15.-21. Oktober 1933

Merkwürdige Pilze.

Wie mannigfaltig die in unserer Gegend vorkommenden Pilzarten sind, erweisen immer wieder die Pilzberatungsstunden im Städt. Museum. Die merkwürdigsten Gebilde werden dazu mitgebracht. Augenblicklich wird ein eigenartiger Pilz ausgestellt, der auf dem Gute Oelker in der Senne an einem Baumgrunde gewachsen ist. Er macht seinem Namen „Graue Gans" alle Ehre, mehr als sein naher Verwandter Porling dem Namenn „Eichhase". Die Pilzkunde ist eine Wissenschaft für sich.

Die nächsten pilzkundlichen Beratungen finden in der Naturkundlichen Abteilung des Städt. Museums, Coblenzerstraße 1, heute am Donnerstag, den 5. Oktober und Montag, den 9. Oktober, beide Male in der Zeit von 18 bis 19 Uhr statt.

Deutsche Arbeitsfront

Kundgebung der Arbeitsfront.

Wie wir hören, beabsichtigt die „Deutsche Arbeitsfront" hier in Bielefeld eine größere Kundgebung Ende Oktober durchzuführen. Ueber Einzelheiten dieser Veranstaltung werden wir unsere Leser nach Festlegung der amtlichen Folge, laufend berichten. — Wie bekannt, beabsichtigt der Führer der Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley mit einigen Mitgliedern des Arbeitskonvents eine mehrwöchentliche Besichtigungsreise durch Deutschland durchzuführen. Hierbei wird Dr. Ley auch Bielefeld einen Besuch abstatten und zwar werden am Sonnabend, den 4. November die Betriebe der Anker-Werke und Firma Dornbusch besichtigt.

Die NSBO. ist umgezogen.

Die Kreisleitung der NSBO. befindet sich ab heute nicht mehr in der Eisenhütte, Marktstraße, sondern in der Brunnenstraße 5. — Es wird gebeten, die vorgeschriebenen Sprechstunden (9—12 und 5—7 Uhr) einzuhalten, die NSBO. mit Verbandsangelegenheiten zu verschonen und im übrigen sich in erster Linie an die Betriebszellenobleute und Ortsgruppenzellenwarte zu wenden.

Schulungsabend der NSBO. fällt aus.

Der für diese Woche vorgesehene Kreisschulungsabend der NSBO. für die Amtswalter und Betriebsräte muß ausfallen. Dafür findet aber in der nächsten Woche ein größerer Vortragsabend statt, auf den noch besonders hingewiesen wird.

Die Bank der Arbeitsfront.

Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten ist das Bankinstitut der „Deutschen Arbeitsfront. Als solche regelt sie den gesamten Zahlungsverkehr der Verbände und verrichtet auch alle sonstigen Bank- und Sparkassengeschäfte. Die Geschäftsstelle Bielefeld befindet sich in der Marktstraße Nr. 8 (Eisenhütte).

NSBO. und Uniformverbot.

Vielfach herrscht in der Uniformfrage noch Unklarheit, wie die zahlreichen Anfragen beweisen. Die Kreisleitung der NSBO stellt daher folgendes fest: Vom Uniformverbot betroffen werden alle Parteigenossen die nach dem 30. Januar 1933 eingetreten sind. Dabei wird auch für Fahnenträger in den Betrieben keine Ausnahme gemacht Es bleibt diesen natürlich freigestellt, das einfache braune Sporthemd zu tragen. Zu diesem Hemd kann eine braune Hose getragen werden, und braune Krawatte mit dem NSBO.-Abzeichen.. — Das Parteiabzeichen dürfen nur Pg. tragen, die im Besitz der roten Mitgliedskarte sind.

Neue Anschrift der Jugendbetriebszelle.

Die Kreisführung Bielefeld der NSJB befindet sich ab heute im Hause der Textilarbeiter-Verbandes, Brunnenstraße und nicht mehr in der Eisenhütte.

Die Sammler für die Winterhilfe.

Zu allen Zeiten ist es vorgekommen, daß unsaubere Elemente die Gelegenheit benutzten, um in ihre eigene Tasche zu sammeln. So ist auch jetzt wiederum festgestellt worden, daß Personen, ohne hierzu berechtigt zu sein, angeblich für die „Winterhilfe" gesammelt haben.

Die Bielefelder Bürgerschaft wird daher im Interesse der Gesamtheit hiermit gebeten, die Bemühungen der für das Winterhilfswerk verantwortlichen Stellen in weitestem Maße zu unterstützen, um zu verhindern, daß die bereitgestellten Mittel in die Hände von Betrügern gelangen.

Es wird deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Helfer und jede Helferin zw. Haussammlung mit einem besonderen Ausweis versehen ist, welcher vom Kreiswalter der NSDW., Holtmann, unterzeichnet und vom Polizeipräsidium gestempelt ist (Grüne Karte!)

Es wird dringend gebeten, sich diese vom Polizeipräsidium gestempelte Karte unter allen Umständen vorzeigen zu lassen und keine Spende auszuhändigen, falls ein solcher Ausweis nicht vorgezeigt werden kann.

Leute, die in verbrecherischer Absicht das Winterhilfswerk zu schädigen versuchen, müssen sofort kaltgestellt werden. Sollten sich Versuche derartiger illegaler Haussammlungen weiterhin irgendwo zeigen, so wolle man sofort das nächste Polizeirevier anrufen, damit eine Festnahme veranlaßt werden kann.

Ferner wird gebeten, die Geschäftsstelle der NSDW., Niedermühlenkamp 43 vorkommenden Falles sofort zu benachrichtigen, Fernruf Stadtzentrale 6000, Nebenanschluß 593.

Auch wird an dieser Stelle erneut darauf hingewiesen, daß Vereine oder sonstige private Organisationen in dieser Zeit nicht das Recht haben, Straßen- und Haussammlungen vorzunehmen, sofern sie nicht ausdrücklich hierzu bestimmt worden und mit Ausweis versehen sind.

Der Kreisführer für die Winterhilfe
gez. Paul Holtmann.

...einige Tropfen MAGGI's Würze verbessern das einfachste Essen

Im Dienst der Winterhilfe.

Ein außerordentliches Programm hervorragender Leistungen wird am Donnerstag abends 8 Uhr durch die Zusammenarbeit der beiden Unterhaltungsstätten Langes Dicke und Konzerthaus zur Schau gestellt.

Mitwirkende an diesem Abend sind:

Lotte Henien, 2 Dempsys, Renita Kramer, Eugen Opitz-Waldine, Mia Ahlers, die Schwester der berühmten Operettensängerin, die in London außerordentliche Triumphe feierte, Ernst v. Senden, Josef Gräf, Kurt Grundmann, Elsa Bröcker, Marion und Hilde, Bayerisches Schrammeltrio, Max Mikati, Hermann Funke, sowie der bekannte frühere Oberregisseur der Oper und Opernsänger vom hiesigen Stadttheater, Oskar Moor, der trotz seiner biblischen Jahre noch etwas in der Kunst zu sagen — in diesem Falle zu singen und darzustellen hat.

Das Orchester wird zusammengestellt aus der Kapelle des Konzerthauses und Langes Künstle spiele unter Leitung von Hans Wirk.

Karten im Vorverkauf zu nur 30 Pfg. im Konzerthaus, Langes Künstlerspiele, Zigarrengeschäft Neumann und außerdem an der Abendkasse.

NSBO. zum Horst-Wessel-Stein.

Zur Einweihung des Horst-Wessel-Steins am kommenden Sonntag tritt die NSBO. geschlossen mit Fahnen um 12.30 Uhr vor der Eisenhütte, Marktstraße an. Die Kreisleitung der NSBO. erwartet, daß sich alle NSBO.-Kameraden restlos beteiligen.

Aus der Bewegung

Monatsversammlung der Ortsgruppe Kesselbrink.

Am Dienstag abend hielt die NSDAP.-Ortsgruppe Kesselbrink im großen Saale des „Kyffhäuser" ihre Monatsversammlung ab. Ortsgruppenleiter Pg. Dr. Helmold gedachte zu Beginn der Versammlung der Toten der Bewegung. Nach dem Vortrag der Pgn. Frau Rolshofen „Richard Wagner's deutsche Sendung", über den wir bereits kürzlich bei einer anderen Veranstaltung berichteten, erfolgte die Bekanntgabe von Parteiangelegenheiten. Pg. Bunte wurde zum stellvertretenden Ortsgruppenleiter, Pg. Dr. Vasbender zum Ortsgruppen-Schulungsleiter, Pg. Pinke zu dessen Stellvertreter, Pg. Maßmann zum Zellenwart der Zelle 1 bestimmt. Der Ortsgruppenleiter wies darauf hin, daß die unentschuldigt fehlenden Parteigenossen mit einer Strafe von 50 Pfg. belegt werden würden, im Wiederholungsfalle Ausschluß aus der Partei. Ebenso werde jeder Parteigenosse, der beim Juden kaufe, aus der NSDAP. ausgeschlossen. Solange nicht jeder deutsche Volksgenosse Arbeit und Brot habe, müsse geopfert und gekämpft werden, das sei der Sinn des Nationalsozialismus. Ein Bericht über Nürnberg konnte infolge der vorgeschrittenen Zeit nicht mehr gegeben werden. Für die Zellen 3 und 4 am 11. 10. bei Wiegand, 1 und 2 am 18. 10. im „Kyffhäuser", 5 und 6 am 25. 10. bei Wiegand, jeweils um 20.30 Uhr finden Zellenversammlungen statt mit dem Thema: „Kapital und Arbeit". Die nächste Monatsversammlung ist auf den 1. 11. 20.30 Uhr im „Kyffhäuser" angesetzt. Zur Einweihung der Horst Wessel-Gedenktafel tritt die Ortsgruppe geschlossen am kommenden Sonntag, 9.30 Uhr auf dem Kesselbrink vor dem Kyffhäuser an. Die Bevölkerung wird um Schmückung der Straßen und Häuser gebeten. Nach dem Horst Wessel-Lied und einem Sieg-Heil auf unseren Führer Adolf Hitler wurde die Versammlung geschlossen. dr. —

NSDAP. Ortsgruppe Jahnplatz.

Die Weihe des Horst-Wessel-Gedenksteines auf der Horst-Wessel-Höhe findet am Sonntag, den 8. Oktober, nachmittags um 15.30 Uhr, statt. Die Organisationen treffen um 15.15 Uhr am Denkmalsplatz ein und nehmen nach Anweisung des Sturmbannführers Deweng Aufstellung. Der genaue Verlauf der Veranstaltung des Tages wird noch durch die Presse bekanntgegeben.

Die Ortsgruppe Jahnplatz tritt um 13 Uhr am „Deutschen Haus" an. Abmarsch um 13.15 Uhr.

NSDAP. Ortsgruppe Hiesfeld-Uhbedissen.

Unter der Führung des stellv. Ortsgruppenleiters Pg. Buschmann Uhbedissen fand am Montagabend zu Ehren des Reichspräsidenten aus Anlaß seines 86. Geburtstages ein großer Fackelzug in den Gemeinden Hillegossen und Uhbedissen unter Teilnahme von SA., Stahlhelm, Hitlerjugend, BDM., Kriegerverein Hillegossen-Uhbedissen, MGV. „Eintracht" Hillegossen, die beiden Feuerwehren von Hillegossen und Uhbedissen, die Schulen beider Gemeinden und des Turnvereins Hillegossen statt. Der Fackelzug bewegte sich vom Kriegerdenkmal Uhbedissen unter der schmissigen Marschmusik der Bauernkapelle Lemgo und der Feuerwehrkapelle die Detmolderstraße entlang durch Hillegossen bis zur Feldmühle und von dort zum Schulplatz Hillegossen. Beim Herannahen des Zuges wurden plötzlich die Häuser in allen Farben angestrahlt, Feuerwerkskörper sausten in die Lüfte, Bomben platzten und manches Fenster war prächtig illuminiert. Der Vereinsführer Oelker gedachte in mitreißenden Worten der großen Verdienste des greisen Feldmarschalls als Mensch, Staatsmann und Feldherr und im Besonderen des Reichskanzlers Adolf Hitler.

Nach dem Choral „Lobe den Herren" zogen die Fackelzügler in den Siekmannschen Saal. Wieder war es der MGV. „Eintracht", der prächtige Weisen zum Besten gab und die Teilnehmer zu Beifallsstürmen hinriß.

Kreispropagandaleiter Upmann, Brackwede hielt die Festrede und pries in kurzen, aber kernigen Worten die herzliche, menschliche Verbundenheit zwischen dem greisen Reichspräsidenten und dem jungen Volkskanzler Adolf Hitler. Das Deutschland- und das Horst Wessellied bildeten den Ausklang des offiziellen Teils der Geburtstagsfeier. Fröhliches Beisammensein unter Darbietung schneidiger Musikstücke hielten die Teilnehmer noch lange beisammen.


Slipons
z. T. eig. Anfertigung
21
38
42
46
52
reine Wolle
Hillenkötter & Mirow, Bielefeld
Bahnhofstraße 19a

Kleinkaliber-Schießsport.

Mit Inkrafttreten der Neu-Einteilung des Reichsverbandes Deutscher Kleinkaliber-Schützenverbände, der aus 16 Landesverbänden bestand und nunmehr in 20 große Gaue gegliedert ist, führt unser Gau die Bezeichnung

Untergau Bielefeld-Ravensberg im Gau Westfalen.

Im Rahmen der Wettkämpfe des Reichsverbandes hielt der Untergau am Sonntag, den 1. Oktober auf der 12-bahnigen Schießsport-Anlage in Bielefeld das Landes-Schluß-Schießen ab. 26 Mannschaften und viele Einzel-Schützen beteiligten sich an diesem Schießen, dessen erschwerte Bedingungen — je fünf Schuß in den drei Anschlagsarten, freihändig, ohne Anzeigen! — besonders hohe Anforderungen an die Spannkraft und Leistungsfähigkeit der Sport-Schützen stellen. Hatten beim Gau-Landes-Schießen am 10. September Mannschaften aus zwei Vereinen des Kreises Wiedenbrück den Sieg an sich reißen können, so gelang es diesmal zwei Bielefelder Vereinen, sich an die Spitze der Alt- und Jung-Mannschaften zu setzen. (Beste Ergebnisse siehe unten).

Die Wertung der Leistungen erfolgt innerhalb des ehemaligen Provinzial-Verbandes Westfalen-Lippe, jetzigen Gaues Westfalen, der insgesamt 10 Untergaue umfaßt.

Während dieser Wettkämpfe die fast den ganzen Tag in Anspruch nahmen, unterzogen sich der Prüfung für die Sportleistungs-Nadel — 2000 m Lauf in 13 Min., in diesen Hoch- und Weitsprung, Kugelstoß, Weitwurf und Schießen — fünf Schützen, von denen E. Bestweber — KKS. Sparenberg und W. Bieper — KK.-Abtl. Postsport Bielefeld die geschmackvolle Auszeichnung errangen.

Beste Ergebnisse im Untergau Bielefeld-Ravensberg.

Alt-Mannschaften (von 16):

1. KKSV. Bielefeld v. 1928 (711). 2. Sport-Abtlg. Schießklub Herford (696). 3. KKS. Tell-Gütersloh (694). 4. KK.-Abtlg. Teutoburg-Ravensberg (677). 5. KKSV. Sperard (671).

Jung-Mannschaften (von 10):

1. KK.-Abtlg. Teutoburg-Ravensberg (622). 2. KKS. Falke-Sundern (Gütersloh) (619). 3. KKS. Diana-Bavenstädt (Gütersloh) (598). 4. KKSV. Hubertus-Heerde (583). 5. I. KKSV. Horrido-Brake (576).

Einzel-Alt-Schützen::

1. Hans Korte-Sportabtlg. Schießklub Herford (159). 2. Georg Schumacher-KKSV Sperard (154). 3. Paul Klinge, KKSV. Bielefeld v. 1928 (150). 4. Paul Kastrup-KKSV. Horstheide (149). 5. Joseph Thiesbrummel, KKSV. Sperard (148).

Einzel-Jung-Schützen:

1. Heinz Eckardt, KK.-Abteilung Teutoburg Ravensberg (142). 2. Walter Ameling KK.-Abtlg. Turnverein Halle (139). 3. Erich Osthus, KKS. Falke-Sundern (Gütersloh) (137). 4. Walter Volkmann, KKS. Diana-Bavenstädt (Gütersloh) (136). 5. Georg Kocherhaus, KK.-Abtlg. Teutoburg-Ravensberg (136).

Landkreis

Senne I. Die Hindenburg-Geburtstagsfeier der hiesigen Gemeinde hatte am Montagabend alt und jung auf die Beine gebracht. Am 19 Uhr setzte sich der gewaltige Zug [illegible] zum Kriegerdenkmal in Bewegung. Hier würdigten recht [illegible] Worten die Verdienste des großen Oberhauptes. Während der [illegible]

Kreis Wiedenbrück

Wiedenbrück. Hier kam es nun auch nach manchen Hindernissen zur Bildung einer NS.-Frauenschaft. Eine ganze Anzahl Parteigenossinnen hatte sich im Fröhlichschen Saale eingefunden. Die Ansprache hielt die stellvertr. Kreisleiterin der Frauenschaft Bielefeld-Land, Pgn. Zöllner. Sie betonte, daß auch den Frauen ein überaus wichtiges Gebiet im Kampfe für die nationalsozialistische Bewegung anvertraut sei. Alle Frauen müßten mitkämpfen für die Wiederherstellung der Ehre Deutschlands, für die Förderung des deutschen Wirtschaftslebens, für die Reinerhaltung der arischen Rasse, für körperliche geistige Ertüchtigung der Jugend.

Zur Leiterin der NS.-Frauenschaft wurde die Lehrerin Kunstein aus St. Vit u. zur Stellvertreterin Pg. Knöbel bestimmt. Zu Amtwalterinnen wurden eingesetzt: Kassiererin: Pg. Küper-Pottgießer, Vertreterin Fräulein Sickmann; Wirtschaftsberaterin Frau Dr. Köchling, Vertreterin Frau Ilse Hanhardt; Kulturberaterin: Pg. Großerüschkamp, Vertreterin Fräulein Carlsfeld; für Presse und Propaganda: Pg. Wolff, Vertreterin Fräulein Otterpohl. 58 Frauen und Mädchen wurden aufgenommen. Die Leiterin der jungen Frauenschaftsgruppe dankte für die Berufung und versprach, alle Kräfte aufzubieten, das ihr geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen und mitzuarbeiten am Aufbau des neuen Deutschlands. Nach dem Horst-Wessel-Lied schloß der Ortsgruppenleiter Steinriede die Gründungsversammlung.

Gütersloh. Der Stammführer der Hitler-Jugend fühlt sich veranlaßt, noch einmal darauf hinzuweisen, daß auch Abzeichen des deutschen Jungvolkes in der Hitler-Jugend nur gegen Vorzeigung eines Ausweises verlangt werden dürfen.

Arbeit für die Olympischen Kämpfe.



Vorführung einer Uebung zur Stärkung der Oberschenkelmuskulatur. Links der Kugelstoßer Hirschfeld, dem diese Arbeit offenbar besonderen Spaß macht.

Gütersloh. Die Sammeltätigkeit der Schülerinnen für die vom VDA. angeregte „Volksdeutsche Opferwoche" hat ein erfreuliches Ergebnis gezeitigt. Die Ortsgruppe kann die schöne Summe von 563,15 RM abliefern.

Gütersloh. Die Scharnhorst-Jugend des Kreises Wiedenbrück wurde in einer schlichten Feier auf dem Platz vor dem Gymnasium in die Hitler-Jugend eingegliedert. Scharführer Knupp forderte die Scharnhorstjugend auf, auch in der Hitler-Jugend ihre Pflicht zu tun. Volbert richtete namens der Hitler-Jugend einige Worte an die neuen Kameraden, worauf diese sich dann mit dem Abzeichen der Hitler-Jugend schmückten.

Von der Winterhilfe.

Gütersloh. Vordrucke für den Antrag auf Winterhilfe können ab Montag im Verwaltungsgebäude des Rathauses, Zimmer 32a, abgeholt werden. Die Antragsformulare sind baldmöglichst ausgefüllt zurückzugeben. Personen, die noch keine Einzeichnungsformulare für die Spende zur Winterhilfe bekommen haben, können diese ebendort in Empfang nehmen.

Geschäftliches.

Ein guter Rat zum Groß-Reinemachen. — Heute muß jede Hausfrau sparen. Mehr denn je ist sie auf jeden Pfennig angewiesen. Deshalb gilt es auch, zum großen Reinemachen, zum Abseifen, Scheuern und Schrubben, das beste und doch billigste Reinigungsmittel zu benutzen, und das ist wohl ohne Zweifel das seit über 50 Jahren bewährte Dr. Thompson's Schwan-Pulver in dem bekannten roten Paket. 1 Paket kostet nur 24 Pfennig, Doppelpaket nur 44 Pfg. Wenn Sie bedenken, daß ein Paket Schwan-Pulver (24 Pfg.) in 1¼ Liter kochendheißem Wasser aufgelöst, nach Erkalten 3 Pfd. Waschseifen-Paste von größter Reinigungkraft ergibt, dann werden Sie verstehen, daß Schwan-Pulver das beste und billigste zur gründlichen und schonenden Wäsche-Reinigung und für alle Abseif-Arbeiten ist.





18] Nachdruck verboten.

Teutobert Fischer war an den Wagen herangetreten, hatte Lucies beide Hände ergriffen, um im nächsten Moment einen Kuß auf den frischen Mund zu drücken.

„Schon um dieses reizenden Mädchens willen soll dir alles verziehen sein, Theo!" sagte er dann strahlend. „Und jetzt wollen wir ins Haus gehen."

Man saß im Privatbüro Teutobert Fischers zusammen, und der Vater erfuhr, wie tüchtig sich sein Sohn erwiesen hatte, wie sehr er daran beteiligt war, daß es in Löbbau wieder aufwärts ging.

Teutobert Fischer versprach, mit nach Löbbau zu fahren, sich die Bergwerksanlagen anzusehen und August Richter zu helfen, so schnell als möglich vorwärts zu kommen.

Später — man trank den Mokka, nach einem solennen Verlobungsessen — fragte Theobald seinen Vater nach Magdalene Winter. Er habe da so etwas läuten hören, von einer Erbschaft oder einem Losgewinn. Was denn mit dem Mädchen los sei?

Teutobert Fischer berichtete. Magdalene Winter hätte das Große Los gewonnen: fünfhunderttausend Mark. Er gönne es dem Mädel, das immer brav und sehr fleißig gewesen wäre. Es sei nur schade, daß sie das schöne Geld mit vollen Händen hinausgeworfen hätte.

Alle Angestellten hätten dasselbe erzählt, wie leichtsinnig sie mit ihrem Reichtum umgegangen war. Jedem, der zu ihr gekommen war, hätte sie mit vollen Händen gegeben, ohne nachzuforschen, ob es angebracht war. Was gut und schön und teuer war, hätte sie sich angeschafft; es wäre ein Jammer, wieviel Geld sie verplempert hätte. Auch Frau Hahn, ihre mütterliche Wirtin, die sie nach Berlin begleitet hätte, wäre ganz entsetzt zurückgekommen. Sie hätte ihren Schützling so gern wieder mit nach Leipzig zurückgenommen; aber Magdalene Winter hätte sich nicht bereden lassen. Jetzt wäre sie wohl auf einer großen Ueberseereise. Frau Hahn hätte längere Zeit nichts mehr von ihr gehört.

Als Theobald nach Löbbau zurückgekehrt war, berichtete er August alles, was er über Magdalene Winter vernommen hatte.

„Wenn ich sie nur hier hätte, ihr die Leviten lesen könnte über ihre Dummheit!" sagte bekümmert August Richter. „So aber — weiß Gott, wo sie umherirrt. Ohne Geld, ohne Papiere. Und ich bin machtlos, kann ihr nicht beistehen."

August Richter hatte nie zuvor geglaubt, daß ihn die Liebe so tief packen konnte. Er wußte, daß er Magdalene Winter liebte, mit einer heißen, tiefen Mannesliebe, und daß sie die Frau war, der sein Leben gehörte. Er wußte aber auch, daß ihm jetzt die Hände gebunden waren, daß er warten mußte, bis die Fäden sich entwirrten, die sich um Magdalenes Schicksal gesponnen hatten. Auf irgendeine Weise würde sie wieder in sein Leben treten, davon war er überzeugt. Und inzwischen blieb ihm nichts anderes als seine Arbeit und die Aufgabe, das Gut seiner Väter wieder hochzubringen. Magdalene sollte es gut haben, wenn sie erst bei ihm war.

Er arbeitete den ganzen Tag, schuftete wie ein Tagelöhner. Er kümmerte sich um jede Kleinigkeit in seiner Landwirtschaft, er wußte überall Bescheid, und ohne ihn wurde nicht das geringste unternommen. Er und der Verwalter Steingruber rechneten und erwogen, und nach einigen Monaten sahen sie, daß es vorwärts ging. Ab und zu konnte von den Erträgnissen der Landwirtschaft eine kleine Summe zurückgelegt werden, für die dann irgendeine notwendige Gutsanschaffung gemacht wurde; man sah überall Fortschritte.

Auch im Bergwerk ging es nicht schlecht. Schon waren bestimmte Abnehmer da, die regelmäßig bezogen.

Teutobert Fischer, der einige Tage auf Gut Löwen zu Besuch weilte, war öfters herübergekommen und hatte die Anlagen genau begutachtet. Daraufhin hatte er sich bereit erklärt, eine größere Summe in das Werk zu stecken. Dadurch konnte man einige der Hauptgläubiger auszahlen und große Zinsschulden einsparen.

Die Stimmung in der Umgegend des Schloßgutes hatte sich völlig zugunsten August Richters geändert. Man wußte, daß er ganz anders war als seine Eltern, und daß man sich freuen durfte, wenn er das Gut wieder in die Höhe brachte.

Das Dorf Löbbau profitierte immer mehr von dem Bergwerk. Schon waren hier und da hübsche Arbeiterhäuser entstanden: kleine, freundliche Siedlungen, die beträchtlich vergrößert werden sollten.

Herr von Löwen hatte anläßlich der Verlobung seiner Tochter eine Summe für diese Siedlungsbauten gestiftet. Teutobert Fischer hatte sich auch nicht lumpen lassen, und die reichen Bauern der Umgegend taten es ihnen nach — und es herrschte eine emsige und ersprießliche Tätigkeit.

Zwischendurch fuhr August immer wieder einmal nach Berlin, um etwas über Magdalene zu hören. Er hatte einen geschickten Detektiv mit den Nachforschungen beauftragt, erkundigte sich auch immer wieder beim Polizeipräsidium, ob sie sich nicht inzwischen dort gemeldet hatte.

Es war, als ob sie vom Erdboden verschwunden war. August mußte immer wieder unverrichteter Sache nach Löbbau zurückkehren. Trotz alledem ließ er den Mut nicht sinken. Eine innere Gewißheit sagte ihm, daß er Magdalene finden, daß sie beide glücklich würden.

Theobald und Lucie verlebten inzwischen einen wunschlos glücklichen Brautstand.

Theobald war mit seinem Vater einig darüber, daß er noch einige Jahre in Löbbau blieb, um August zur Seite zu stehen und im Bergwerksbetriebe zu arbeiten. Teutobert Fischer fühlte sich frisch genug, seine Fabrik vorläufig noch allein zu führen — nun, da er wußte, daß sein Sohn sich auf dem rechten Wege befand.

Ostern sollte Theobalds und Lucies Hochzeit sein.

* * *

Magdalene Winter wohnte noch immer bei den Calonnis in Genua.

Sie war zu müde, um sich zu irgendeinem Entschluß aufzuraffen. Hier hatte sie wenigstens ein Zuhause: ein paar Menschen, die sich um sie kümmerten.

In Deutschland hatte sie niemanden. Mutter Hahn wollte sie nicht wiedersehen; sie schämte sich vor ihr, wollte nicht mit ganz leeren Händen dorthin zurückkehren, von wo sie reich und jubelnd ausgezogen war.

Ein Stück nach dem anderen verschwand von den wenigen Habseligkeiten, die ihr geblieben waren. Die Calonnis waren selbst arm, er verdiente nur das nötigste; ihnen konnte sie nicht zur Last fallen.

Man bekam nicht viel für die Schmucksachen; alle ihre kostbaren Kleider hatte sie verkauft: fünfhundert Lire hatte sie dafür bekommen, von einer Schauspielerin, die die eleganten Toiletten für ihre Salonrollen brauchen konnte.

Lange würde es nicht mehr dauern, dann stand Magdalene dem völligen Nichts gegenüber. Sie wußte nicht, was dann werden sollte.

Sie war glücklich, als Cesare Calonni eines Tages mit der Botschaft nach Hause kam, daß sie in seiner Fabrik eine Stelle als Makkaroniarbeiterin bekommen konnte. Sie bekam zwar einen Hungerlohn, kaum zehn Mark in der Woche; aber — sie konnte wenigstens den Calonnis ihren notdürftigen Unterhalt vergüten, wenn sie auch die ganze Woche schwer dafür arbeiten mußte.

Magdalene war ein anderer Mensch geworden in diesen bitteren Wochen. Seelisch und körperlich. Körperlich fühlte sie sich gar nicht recht wohl. Die italienische Kost bekam ihr nicht sonderlich; es gab bei den Calonnis hauptsächlich von den Teigwaren, die Cesare mit aus der Fabrik brachte, als Teil seines Gehalts. Wenig Gemüse und noch weniger Fleisch. Und alles wurde mit diesem penetranten Oel zubereitet, das Magdalenes deutscher Magen so schlecht vertrug und das ihr jedes Gericht verleidete.

Sie aß ganz wenig und war merklich abgemagert. Da sie auch auf ihre Frisur kein Gewicht mehr legen und ihren Körper nicht pflegen konnte, sah sie bald recht heruntergekommen aus.

Früher war sie hier und da einmal in den Straßen der Reichen spazierengegangen. Jetzt hatte sie das ganz aufgegeben; sie wollte nichts mehr davon wissen — sie gehörte nicht mehr dazu, gehörte in das Armenviertel, war viel ärmer, als sie gewesen war, ehe sie das Große Los gewonnen hatte. Jetzt blieb ihr nichts mehr übrig, als sich zu verkriechen und dahinzuvegetieren, solange sie es eben aushielt.

Ihr körperliches Mißbehagen war indes leicht zu ertragen gegenüber den seelischen Qualen, die sie den ganzen Tag nicht losließen und die sie des Nachts so stark überfielen, daß sie stundenlang nicht schlafen konnte.

Würde sie jemals August Richter wiedersehen? Den Mann, den sie liebte und den sie zurückgestoßen hatte? Ob er sie wohl schon ganz vergessen hatte? Sie würde ihn nie, nie vergessen können, das wußte sie.

Ihre Sehnsucht nach ihm wurde identisch mit der Sehnsucht nach Deutschland, nach der verlorenen Heimat.

Diese Sehnsucht verstärkte sich, je mehr es auf Weihnachten zuging. Und dann, am Heiligabend, lag sie in ihrem Bett und weinte lautlos in sich hinein, die ganze Nacht.

Seit diesem Weihnachtsabend verging nicht eine einzige Nacht, in der Magdalene nicht viele Stunden lang geweint hätte. Lange hielt sie das nicht mehr aus, das stand fest. Dazu kam noch, daß sie unter dem Klima litt, das regnerisch und unerträglich lau war. Was hätte sie darum gegeben, einen einzigen richtigen Wintertag zu erleben, mit Frost und viel, viel Schnee! Sie haßte diese ganze, üppige, südliche Pracht: die Palmen und immergrünen Blätter, die überall zu sehen waren.

In diesen Tagen reifte ein Entschluß in ihr, den sie endlich ausführte. Sie schrieb an Teutobert Fischer.

„... nun wissen Sie, was mit mir geschehen ist. Und ich bitte Sie inständig: Helfen Sie mir. Ich halte es hier nicht mehr aus, verzehre mich in Sehnsucht nach Deutschland.

Ich habe keinen Pfennig Geld mehr, um nach Hause zu reisen. Wenn Sie mir das Reisegeld schicken würden; ich will es nicht geschenkt haben, ich würde es abarbeiten, in irgendeiner Stellung bei Ihnen, auch wenn Sie keinen Schreibmaschinenposten mehr frei haben — ich will jede Arbeit verrichten, wenn ich nur in Deutschland sein kann, in der Heimat.

Sie sind der einzige Mensch in der Welt, der mir helfen kann. Ich klammere mich an Ihre Güte, und ich will Ihnen ewig danken, wenn Sie mich erlösen ..."

Magdalene lebte wie im Fieber, als sie den Brief abgeschickt hatte. Sie rechnete sich aus, wie lange der Brief dauern, wann die Antwort bekommen konnte. Wenn sie einigermaßen klappte, konnte sie Ostern die Antwort da sein.

Die Osterfeiertage vergingen. Kein Brief kam. Es war, als ob sie gar nicht geschrieben hatte.

Magdalene war verzweifelt. Jetzt wußte sie keinen Ausweg mehr — jetzt blieb ihr nichts mehr als der Tod.

Ihre Verstörtheit war so groß, daß sie den Calonnis nicht mehr verborgen bleiben konnte. Edith Calonni zog Magdalene eines Tages an sich, fragte sie, was ihr fehle.

Magdalene konnte nicht mehr an sich halten; alles brach aus ihr heraus, was sie solange in sich hatte verschließen müssen. Haltlos kam es von ihren Lippen:

„Halten Sie mich nicht für undankbar, Frau Edith! Aber ich ertrage es hier nicht mehr, ich gehe zugrunde vor Heimweh. Ich muß nach Deutschland, und wenn ich dort verhungern und sterben müßte. Das ist alles gleich, wenn ich nur zu Hause bin. Ach, wäre ich nie von dort weggegangen."

Schluchzend fiel sie in sich zusammen.

Dann erzählte sie Frau Calonni, daß sie an ihren früheren Chef geschrieben, aber keine Antwort bekommen hätte, und daß sie jetzt nicht mehr wüßte, was sie anfangen sollte. Daß ihr kein anderer Ausweg mehr blieb, als zu sterben.

„Aber, aber, Magdalene, was reden Sie da für dumme Sachen! Sterben! Ein so junges Geschöpf! Das ist Sünde, so etwas zu sagen. Sie haben keinen Grund zur Verzweiflung, solange wir da sind. Sie werden sehen wie alles gut werden wird für Sie — Sie müssen nur Geduld haben.

Und dieser Brief nach Deutschland? Wissen Sie denn, ob Ihr Chef nicht vielleicht verreist ist, den Brief noch gar nicht bekommen hat? Wie kann man denn gleich die Flinte ins Korn werfen? Jetzt warten wir noch ein paar Tage, und wenn dann noch keine Antwort da ist, werden wir eben unser Heil noch einmal versuchen."

Schon am Nachmittag desselben Tages kam der Postbote und brachte einen eingeschriebenen Brief für Magdalene.

Magdalene sah sofort, daß er von Teutobert Fischer kam. Sie ging in ihr kleines Zimmerchen, und es dauerte eine Weile, ehe sie sich traute, den Brief zu öffnen. Was würde er ihr bringen: Kummer oder Erlösung?

Langsam las sie, was Teutobert Fischer ihr schrieb.

Er sagte ihr, daß sie wieder zu ihm zurückkommen könne, um eine Stellung als Schreibmaschinenfräulein anzutreten. Dem Briefe, der ziemlich kurz war, lagen fünfhundert Mark bei, als Reisegeld.

Einen Augenblick stand Magdalene wie erstarrt da, dann rannte sie hinüber zu Edith Calonni: „Ich darf zurückkommen. Ich kann nach Deutschland. O Gott ..."

Dann schlang sie ihre Arme um Edith Calonnis Hals.

„Nie werde ich vergessen, was Sie an mir getan haben. Ich werde es Ihnen nicht vergelten können, denn ich bin arm und werde mir immer mein bißchen Leben selbst zusammenverdienen müssen. Aber meine Liebe und meine Dankbarkeit, die werden nie geringer werden. Und der liebe Gott wird es Ihnen lohnen, was Sie an einem unglücklichen Menschenkinde alles getan haben!"

* * *

Teutobert Fischer weilte auf Schloß Löwen, wo am Ostermontag die Hochzeit Theobalds und Lucies gefeiert werden sollte.

Es war am Ostersonnabend, als ihm die Post einen Brief brachte, mit einer ausländischen Marke. Privatbriefe aus dem Ausland pflegte er nicht zu bekommen; verwundert sah er sich deshalb das Schreiben an, ehe er es öffnete.

Dann las er, was Magdalene Winter ihm schrieb. Das arme Mädel schien hart bestraft zu sein für seinen Leichtsinn. Und mit dem Großen Los war es wohl Essig. Jetzt mußte sie wieder arbeiten. Aber sie hatte Rückgrat, das kleine Ding. Arbeitete in einer Makkaronifabrik! Na, er würde ihr natürlich helfen; bei ihm fand sie immer wieder einen Platz. Was wohl Theobald zu diesem Briefe sagen würde; er hatte sich doch neulich erst nach Magdalene Winter erkundigt!

Teutobert Fischer ging hinunter in die große Halle, in der Herr von Löwen, Theobald, Lucie und August Richter vergnügt beisammensaßen. Er reichte Theobald den Brief. Der las ihn, dann sprang er wie besessen in die Höhe.

„Gust, Gust! Da, lies! Du bist wirklich ein Glückspilz!"

August Richter las, und seine Augen vergrößerten sich vor Schrecken und vor Freude. Einen Augenblick stand er fassungslos da, dann brach es aus ihm heraus:

„Mein Gott, das arme Kind! Sofort fahre ich hinunter nach Genua, sie zu holen. Was hat sie nur ausstehen müssen die ganze Zeit! Wie leid sie mir tut."

„Was fällt dir ein, August?! Und meine Hochzeit?"

„Ich denke, Theo, du wirst es selbst einsehen, daß ich keinen Augenblick mehr warten kann. Daß ich ihr sofort helfen muß."

Teutobert Fischer hatte mit großen Augen alledem zugehört. Was sollte das eigentlich heißen?

„Wollt ihr mir nicht einmal erzählen, was das alles heißen soll? Der eine redet von Glückspilz, der andere von helfen und reisen ... Und das alles wegen dieses kleinen Mädchens, das bei mir in Stellung war, und das sich leichtsinnig sein Glück verscherzt hat? Vielleicht erfahre ich jetzt den Grund dieser dunklen Reden?"

Theobald berichtete, was sich zwischen August und Magdalene Winter zugetragen hatte.

„Und da wollen Sie jetzt gleich hinunterfahren und das kleine Fräulein holen, Gust?" fragte Fischer den Freund seines Sohnes.

„Ja! Ich möchte sie so schnell als möglich erlösen. Sie hat genug Leid erfahren."

(Fortsetzung folgt)

Darlehen

zu günstigen Bedingungen

D. Z. V. Hypothekenablösung durch Deutscher Zweckspar-Verband Bielefeld, Herforderstr. 7 Herford, Ortskrankenstr. 11 Hannover, Georgstr. 13

Willst Du vorteilhaft kaufen lies die Anzeigen!

Handarbeiten

in den schönsten und neuesten Techniken, leicht zu arbeiten und zu Preisen, die für jeden erschwinglich sind, finden Sie in der Auswahl von

Elli Stipp

das Spezialgeschäft f. bessere Handarbeiten

Herford, Hämelingerstrasse 6

Der

Konkurs-Ausverkauf

der zur Konkurs-Masse der Firma

Modehaus Hansa, Bielefeld, Niedernstr. 45

gehörenden, umfangreichen Bestände in

Mantelstoffen, Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Herrenstoffen, Waschstoffen und Modewaren

beginnt

morgen Freitag, vormittags 9 Uhr

Da das Lager schnellstens geräumt werden soll, sind die

Preise stark herabgesetzt.

Der Konkurs-Ausverkauf bietet deshalb eine günstige Gelegenheit zum Einkauf Ihrer Herbst- und Winterstoffe.

Zwecks Vorbereitung bleibt das Geschäft heute geschlossen.

Der Konkursverwalter.

Ernst van Senden

konferiert das große

Lach-Programm

im

Kabarett für Alle

(Konzerthaus)

Eintritt frei. — Kaffeehauspreise.

Höchstleistungen bei kleinsten Preisen.

Im Trocadero täglich abends das Original Bayrische Schrammel-Trio G. Kuchenreuter

520 PS

Wanderer Phaeton

4sitzig, in gutem Zustand, fahrfertig für 600.— RM abzugeben.

Offerten unter Nr. 299 an den Westfälischen Beobachter, Herford

PATENTE

Gebrauchsmuster, Warenzeichen erwirkt Fachingenieur **Haigis** beeidigter Sachverständiger für die Gerichte d. Landgerichtsbez. Bielefeld

Bielefeld, Herforderstr. 10 Tel. 1492 zwischen Jahnplatz und Hauptpostamt

Zeitungsmakulatur hat abzugeben **Vactew, Herford**

Das Wollstoffkleid für den Herbst

Die Vielseitigkeit der neuen Herbstmode macht es jeder Frau möglich, für ihre Figur das Vorteilhafte herauszufinden. Wenn wir heute als wichtigste Modeerscheinung „die verbreiterte Schulter" erkennen, auf die sich die ganze Fantasie des Modeschöpfers konzentriert, so ist damit nicht gesagt, daß jede Frau mit breit abstehendem Kragen, dicken Stoffrollen auf den Achseln, Pelzepaulettes vorteilhaft aussieht. Schlanken, großen Figuren gibt die verbreiterte Schulter eine wohltuende horizontale Betonung der Linie, die aber für starke Damen höchst unvorteilhaft ist, für sehr kleine Figuren ebenso vermieden werden muß. Deshalb bringt die Mode neben den Kleidern, deren Tendenz es ist, die Schultern zu verbreitern, auch solche mit ganz schlichten Ärmeln. Die weichen Wollstoffe für die Herbstkleider sind oft mit Kunstfelde durchwebt und zeigen eine glänzende Abseite. Sie können wechselseitig verarbeitet werden. Sehr hübsche Wirkungen erzielt man auch mit dem schräg und gerade zusammengesetzten Rippenmuster feiner Wollottomane. Als Garnitur dieser schlichten Wollkleider bringt man vielfach Pelz an, den es in entzückenden Imitationen gibt, seidenweich in Silbergrau, Blond, Braun, Schwarz und Weiß, die echten Felle nachahmend. Man formt aus diesen reizenden Pelzstoffen breite Passen, Gürtel, Krawatten. Von einem olivgrünen Kleid hebt sich eine Schulterpasse aus blondem Breitschwanzplüsch wirkungsvoll ab, ebenso ist weinroter Wollstoff und silbergrauer Pelzstoff eine geschmackvolle Zusammenstellung. Unter den neuen Farben ist „Brombeere", ein etwas violettes, sehr dunkles Braun zu nennen. Dieser Ton steht in zartem Farbenklang mit dem wieder modernen Amethystschmuck, der sich ebenso wie Bernstein in neuer künstlerischer Ausführung wirkungsvoll von den dunklen Stoffen abhebt.



Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte direkt durch den Verlag Otto Beyer, Leipzig C 1, Hindenburgstraße 72.



Die Jacke B 24022 wird über dem nebenstehenden Kleid getragen und vervollständigt dieses zum herbstlichen Complet. Der flache Kragen aus brauner Persianerklaue verbreitert die Schulterlinie. Raglanärmel. Erforderlich: 1,25 m Stoff, 130 cm breit, 40 cm Pelzstoff, 120 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite zu je 63 Pfg.

Das einfache Tageskleid **K 24023** zeigt als neue Garnitur einen schmalen Gürtel aus Pelz oder Pelzstoff, mit dem nebenstehenden Jackenkragen harmonierend. Das Leibchen knöpft mit einer angeschnittenen Patte dem Gürtel auf. Der Westeneinsatz aus hellem Bistrapikee ist nur untergeheftet. Erf.: 2,75 m Kleidstoff, 130 cm br., 60 cm Garniturstoff, 50 cm breit. Bunte Beyer-Schn. für 96 u. 104 cm Oberw. zu je 90 Pfg.

Eine interessante Schnittform zeigt das Kleid **K 24024** aus dunkelrotem Diagonal-Wollstoff, dessen gerader Rock vorn Taschen hat. Die Leibchenteile, in verschiedenartiger Streifenlage verarbeitet, verbreitern die Schulterlinie. Schwarze, gelackte Seide ergibt die schmale Kragenblende mit Schleife und die Ärmelaufschläge. Erf.: 2,50 m Kleidstoff, 130 cm br., 10 cm Lackfelde, 50 cm br. Bunte Beyer-Schn. f. 92 u. 100 cm Obw. zu je 90 Pfg.

Wir sehen an dem Wintermantel M 24016 die neue Ärmelform. Der rechten Vorderbahn ist ein breiter Revers angesetzt, der nach links übergreift und mit Nickelknöpfen schließt. Ein schmaler, schwarzer Pelzkragen wird hochgeschlossen. Breite Rückenpasse. Erf.: 3 m Stoff, 140 cm br. Bunte Beyer-Schn. f. 104, 112 cm Obw. zu je 90 Pfg.

Ein feiner Wollottomane ist zu dem Tageskleid **K 24021** in Silbergrau gewählt. Ein roter Wildledergürtel, rote Zierknöpfe und ein Kragenschal aus weiß-rot getupfter Seide bilden die reizvolle Garnitur. Erf.: 3,70 m Kleidstoff, 45 cm Seide, je 96 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.

Mit **K 24077** zeigen wir ein sehr fesches Kleid in jugendlicher Form, das für viele Zwecke passend ist. Die Machart ist auch zum Umändern eines alten, zu kurzen Kleides vorzüglich geeignet. Der Passe aus hellerem Stoff kann, wie nebenstehend gezeigt, ein kleines Cape aufgeknöpft werden. Dieses arbeitet man aus dem Kleidstoff, füttert es mit dem Stoff der Passe und kann es so auf beiden Seiten tragen, schief oder gerade, um immer wieder anders auszusehen. Auch aus Pelzstoff kann das Cape oder die Passe sehr hübsch wirken. Erf.: 3,30 m dunkler, 1 m heller Stoff, je 98 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite zu je 90 Pfg.

Zum praktischen Beyer-Schnitt verwendet man

die schönen Buddeberg-Stoffe

weil sie gut und besonders preiswert sind.

Buddeberg

Bielefeld Niederstr. 5—7

Herford Stadt u. Land

Führer.

An die Stelle der demokratischen „Idee", des Programms der Ideenlosigkeit, das sich praktisch als eine unbeschränkte Diktatur des Geldsacks auf Kosten des schaffenden Volkes erwies, setzte das nationalsozialistische Deutschland den Führergedanken. Das geschah nicht aus irgendwelcher spitzfindiger, politischer Kalkulation: der Führergedanke erwuchs als etwas selbstverständliches in den Kampfjahren unserer Bewegung. — —

Adolf Hitler selbst, Schöpfer und Träger dieser Bewegung, verkörperte damals schon den Sinn und Geist des neuen Deutschlands, dessen Führer er heute geworden ist. Und die Männer, die sich um ihn scharten und treu zu seiner Fahne standen, waren alle durchglüht von der Idee des Führers, für deren Sieg sie sich vorbehaltlos einsetzten.

Die Besten und Opferwilligsten unter ihnen wurden zu Unterführern in der großen braunen Freiheitsarmee, die der Eine zur Rettung Deutschlands auf den Plan rief. —

Es waren keine hochbesoldeten und auch keine Ehrenposten, die Adolf Hitler seinen Getreuesten gab. Er setzte sie dorthin, wo Opfer an Gut und Blut, wo Leiden und Entsagung zum Alltäglichen gehörten. Das waren nationalsozialistische Führerstellen. —

Der Spießer, der nun auch gerne „mitmachen" möchte, glaubt, daß das heute anders geworden sei. Auch heute noch geht ihm jedes Verständnis ab für das Wesen und den Gehalt des nationalen Sozialismus. Die glänzende Organisation der Partei, die schmucken Uniformen der SA., SS., der Amtswalter gefallen ihm und erregen seinen Neid. Die Zeit der wettergebleichtenn Braunhemden und verbeulten SA.-Mützen, der rissigen Schulterriemen, die damals in Verbindung mit einem Schlüsselbund oft eine recht praktische Bedeutung hatten, ist ja längst vorüber. Heute möchte man auch SA.-Führer, Amtswalter sein, wenn auch nur mit einem einzigen Stern, einer einzigen schmalen, silbernen Borte. Man hat doch nun auch sein Herz für den „Führergedanken" entdeckt. — —

Sie irren sich, Herr Meyer, Herr Müller, Herr Schulze! — Die schönsten braunen Lackstiefel, der eleganteste Uniformrock und die fescheste Mütze mit Silberband machen noch lange keinen Nationalsozialisten, erst recht nicht einen Führer der Bewegung; mit Aeußerlichkeiten kann man nicht einmal zum Blockwart „avancieren". —

Und wenn es Ihnen glücken sollte, ein „Pöstchen" zu erwischen, so kann auch das nur von kurzer Dauer sein. —

Merken Sie sich, daß jeder Nationalsozialist Opfer zu bringen hat und daß er sich selbst opfern muß, seine häusliche Behaglichkeit, seinen Geldbeutel und all seine Herrschgelüste, wenn er gar Führer sein will. —

Unbesiegbarer Opferwille.

Immer neue Beispiele hingebender Opferbereitschaft für die Volksgemeinschaft werden gemeldet. — So haben die hauptamtlichen Angestellten eines verhältnismäßig kleinen Angestellten-Verbandes in der Deutschen Arbeitsfront, des Deutschen Büro- und Behördenangestellten-Verbandes (DBV), Sitz Berlin, — nur wenige Hundert an der Zahl im ganzen Reich — als erste Spende für die Winterhilfe und die Brandgeschädigten in Oeschelbronn die Summe von Mk. 2050.— am 1. Oktober zusammengebracht. Daneben läuft noch für einige Monate ein einprozentiger Gehaltsabzug für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, um den erwerbslosen Arbeitskameraden auch auf diese Weise zu Arbeit und Brot zu verhelfen.

Achtung! Ortsgruppe Neustadt-Stiftberg.

Am Samstag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr veranstaltet die NSDAP. Ortsgruppe Neustadt-Stiftberg zusammen mit der NS.-Frauenschaft Neustadt-Stiftberg in den Sälen des deutschen Heims (Tiemeyer) einen Unterhaltungsabend zu Gunsten des Winterhilfswerkes. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen und Freunden sind herzlichst eingeladen. —

Seltsamer Sport.

In der Meyerstraße wurde von einem unbekannten Täter eine Fensterscheibe zertrümmert. —

Richtigstellung.

Wir teilten in unserer vorgestrigen Ausgabe mit, daß der vor 14 Tagen von einer Kuh verletzte Landwirt aus Exter im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen sei. Die Nachricht ist nicht zutreffend. Irrige Informationen, denen ein Mißverständnis zu Grunde liegt, haben die Fehlmeldung verursacht. —

Der Führer ist in erster Linie der Diener seiner Gefolgschaft und damit auch des gesamten Volkes, d. h. er muß sein eigenes kleines „Ich" verleugnen und hintansetzen können. Das will gelernt und geübt sein, und verlangt auch eine besondere „Begabung". Mit braunen Glanzstiefeln u. Sporen kann man diese „Begabung" aber nicht nachweisen. — —

Wer Nationalsozialist sein will, muß in Adolf Hitler sein Vorbild sehen, dem Manne, dessen ganzes Leben Dienst am Volke ist, dessen schlichte Größe allen Schein und jede Lüge ausschließt. —

Deutsches Modeschaffen.

Die Bestrebungen, sich in der Kleidmode von dem herrschenden Pariser Einfluß freizumachen und einem deutschen Modenschaffen Weltgeltung zu bereiten, haben seit der nationalen Erhebung erneut und verstärkt eingesetzt. Ein deutsches Modeamt, das seit einiger Zeit „Das Deutsche Modeinstitut" heißt, wurde gegründet. Mitte August ist es in Berlin zum ersten Male mit eigenen deutschen Modellschöpfungen hervorgetreten. Einen großen Anteil hieran hat das deutsche Damenschneiderhandwerk, denn ihm entstammen die Modellschöpferinnen, die für die Vorführung des deutschen Modeinstituts die Modelle geliefert haben. Wir werden in allernächster Zeit Gelegenheit haben, einen Teil dieser deutschen Modelle hier zu sehen. Der Reichsverband der deutschen Damenschneiderei läßt sie in Gemeinschaft mit der Herforder Damenschneiderinnen-Innung am Mittwoch, dem 11. Okt., im Evang. Vereinshaus zu Herford vorführen.

Dieser Hinweis wird genügen, um die Herforder Frauenwelt zum Besuch dieser hochinteressanten Schau zu veranlassen. —

Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Erst am Montag spät Abends kehrte die Sanitätskolonne von der Kundgebung auf dem Bückeberg bei Hameln zurück. Für 3 Tage war ihr Standquartier in Groß- bezw. Klein-Berkel an der Eisenbahn-Strecke Lage-Hameln. In 116 Fällen wurde Kranken und Verletzten im eigenen Verbandszelt Hilfe geleistet. Hunderte erwärmten sich in den kalten Nächten in Klein-Berkel an dem von der Kolonne unterhaltenen großen Lagerfeuer, wobei ständig warmer Tee gereicht wurde. Unsere Kolonne hat wieder einmal bewiesen, daß sie sich zu jeder Zeit gern und freudig in uneigennütziger Weise in den Dienst der Allgemeinheit stellt. —

Der Verband kaufmännischer Berufskrankenkassen e. V. (Ersatzkassen) Berlin,

hielt am 27. September in Eisenach seine 22. ordentliche Hauptversammlung ab. Sämtliche Mitgliedskassen waren vertreten. Ministerpräsident Marschler widmete den Erschienenen herzliche Begrüßungsworte. Nach der Genehmigung des Geschäftsberichts des Vorstandes für das Jahr 1932 beschloß die Hauptversammlung einstimmig, sich dem Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront zu unterstellen und richtete an Staatsrat Albert Forster, Danzig, folgendes Telegramm:

„Die Hauptversammlung des Verbandes kaufmännischer Berufskrankenkassen entbietet dem Führer der Deutschen Angestellten und der kaufmännischen Berufskrankenkassen Treuegelöbnis und Versicherung einmütiger Gefolgschaft".

Staatsrat Forster hat die Führung übernommen und mit der Fortführung der Verbandsgeschäfte den Pg. Hermann Möller beauftragt. Zum Vertreter des Führers wurde der stellvertretende Führer und Geschäftsführer des Gesamtverbandes der deutschen Angestellten Pg. Schlader ernannt.

Marktbericht

vom Dienstag, den 2. Oktober

Folgende Preise in Pfennigen wurden gezahlt:

Kartoffeln Ztr.	250	Topf-Sülze	80-90
Kartoffeln Pfd.	2½	Nieren	60-70
Wirsing	6-8	Schmalz	70-90
Blumenkohl	25-60	Rindfleisch	75-90
Kohlrabi	5-10	Kalbfleisch	80-140
Rote Beeten	10	Leber	60-90
Porree Stck.	5	Kleinfleisch	80-90
Zwiebeln	10	Suppenknochen	20-30
Weißkohl	6-8	Flomen	70
Rotkohl	6-8	Talg	30-40
Radieschen	7-10	Bratwurst	100
Petersilie	5	Rinderwurst	80
Sellerie	10-15	Schinkenspeck	100-130
Möhren	7-10	Geräuch. Schinken	140
Perl-Zwiebel	20	Nierenfett	40
Bohnen	10-15	Dauerwurst	130-150
Senfgurken	8-10	Sonst. fr. Wurst	60-120
Tomaten	10-15	Speck z. Auslassen	75-80
Salat-Gurken	15-25	Hiesiger Speck	80-90
Streifrüben Bd.	7-10	Suppenhühner	75
Steckrüben	5-7	Hähnchen	80-85
Kürbis	5-10	Tauben	50-60
Dill	Bd. 10	Landbutter	130
Deutsche Tomaten	8—12	Molkereibutter	145-150
Tafelobst	5-15	Eier	100
Endiviensalat	10-20	Käse aller Art	70-120
Pfirsiche	25-40	Goldbarsch	50
Birnen	5-15	Heringe, grün	20
Pflaumen	4-5	Bücklinge	35-40
Kopfsalat	5-10	Schellfisch	45-55
Rettich	5	Kabliau	50
Meerrettich	10—25	Heilbutt	80-90
Citronen Stck.	5-7	Rotzungen	65
Weintrauben	40-50	Geräuch. Schellfisch	50
Holunderbeeren	10	Fischfilet	65-80
Kronsbeeren	35	Schollen	65
Bananen	20—25	Steinbutt	100
Champignon	40	Salzheringe	6-8
Filet	120	Wallnüsse	65
Schweinefleisch	70-120	Haselnüsse	50
Hammelfleisch	70-100	Honig	130
Eisbein	80-50		

Der Handel war schwach.

Feine Gäste.

In einem Salzufler Lokal erschienen einige Dämchen in einfacher Straßenkleidung, gingen ohne Platz zu nehmen zur Toilette und erschienen dann wieder in hocheleganter Kleidung zum Staunen der Gäste im Lokal. Ein Herr musterte die Garderobe der „Damen" und bemerkte, daß es sich um Kleider handelte, die ihm am gleichen Tage aus dem Laden gestohlen worden waren. Die diebische Gesellschaft wurde sofort verhaftet.

Geschäftliches.

Für Zunge und Magen ist gut gesorgt, wenn in der Küche Maggi's Würze verwendet wird. Denn wenige Tropfen der seit Jahrzehnten bewährten Maggi's Würze verbessern und verfeinern nicht nur ganz überraschend den Geschmack der Suppen, Soßen, Gemüse und Salate, sondern sie machen die Speisen — wie ärztlicherseits anerkannt — zugleich bekömmlicher. Die sorgsame Hausfrau sollte deshalb Maggis Würze stets vorrätig halten. —

Wo ist Hitler?

Von Dr. Otto Dietrich,

Reichspressechef der N.S.D.A.P.

Wir entnehmen diesen Beitrag dem anfangs Oktober erscheinenden Buche „Mit Hitler in die Macht". Persönliche Erlebnisse mit meinem Führer. Von Dr. Otto Dietrich. Umfang zirka 200 Seiten. Ganzleinen Mk. 3,50. Verlag Frz. Eher Nachf., München.

Zu allen Zeiten hat in der Geschichte des Parlamentarismus die politische Lüge eine hervorragende Rolle gespielt. Aber solche Anhäufungen von Lügen und Verleumdungen, wie sie im Verlaufe unseres dreizehnjährigen Kampfes von unseren Gegnern gegen das erwachende Deutschland geschleudert worden sind, hat man noch nicht erlebt.

Wem von uns Nationalsozialisten steigt nicht noch heute das Blut in die Schläfen' wenn wir uns jenes Trommelfeuers von Presselügen erinnern, jenes Hexensabbats von infernalischen Haßgesängen, die Tag für Tag auf die nationalsozialistische Bewegung und ihren Führer herniederprasselten.

Was sich die marxistische Presse an Schamlosigkeit, skrupelloser Lüge und Gemeinheit in der Verhetzung der Oeffentlichkeit gegen den Nationalsozialismus geleistet hat, steht wohl in der Presse der ganzen Welt unerreicht da.

Zwar waren von jeher diese systematischen Lügenfeldzüge unserer Gegner der beste Maßstab für die innere Schwäche ihrer eigenen Stellung. Je verzweifelter ihre Lage, um so skrupelloser ihre Pressehetze. Und was sie uns in blindem Haß zugedacht, ist nun auf sich selbst zurückgefallen.

Die Hetze der judomarxistischen Presse gegen die NSDAP. ist in all den Jahren ein so integrierender Bestandteil des Kampfes unserer Gegner gewesen, daß man sich einer Geschichtsfälschung schuldig machen würde, wenn man bei der Schilderung der Ereignisse dieser Lügenhetze nicht den ihr gebührenden Platz einräumte.

Der Tenor, mit dem die jüdisch-marxistische Presse jene denkwürdige Fahrt des Führers von München nach Weimar am 29./30. November begleitete, ist vielleicht das charakteristischste Beispiel dafür.

Worum handelt es sich? Das Kabinett von Papen war am Ende. Herr von Schleicher spann seine Fäden. Mit Sirenentönen versuchte er den Führer nach Berlin zu locken, die Karte der NSDAP. für sich auszuspielen.

Wir wußten, daß Schleicher sich in der Hoffnung wiegte, zu erreichen, was Papen versagt blieb. Die NSDAP. vor seinen Wagen zu spannen. Um ihm ins Garn zu gehen, sollte der Führer nach Berlin kommen.

Adolf Hitler sah dazu keine Veranlassung. Er ließ die Frage offen. Aber Schleicher war überzeugt, daß der Führer kommen werde. Die gegnerische Presse meldete es in allen Tonarten. Sie erweckte den Anschein, als ob seine Bereitschaft, mit Schleicher zu verhandeln, feststand. Mit hämischer Freude kündigte sie an, Hitler werde sich Schleicher unterwerfen.

Man schürte und hetzte, spekulierte auf eine Spaltung der Partei, um die Schleicher im stillen bemüht war. Schleichers Presse war uns auf den Fersen. Am Abend des 29. November wurden die Münchener Bahnsteige bewacht, um Abfahrt und Zug Adolf Hitlers nach Berlin zu kabeln.

Aber schon am Nachmittag des 29. November stand beim Führer der absolute Entschluß fest, nicht nach Berlin zu fahren, sondern Schleicher die kalte Schulter zu zeigen und sich in den thüringischen Wahlkampf zu begeben. Die maßgebenden Führer der Bewegung waren zur Führerbesprechung für den folgenden Tag nach Weimar gebeten.

Programmäßig wickelte sich alles nach diesem vorgefaßten Plan ab. Zwei Nachtzüge gehen kurz nacheinander von München nach Berlin. Aber nur einer von ihnen hält in Jena, der Abzweigung nach Weimar. Versehentlich stieg der Führer zuerst in den verkehrten Zug, der um 9,15 Uhr abgeht und Jena nicht berührt. Erst im letzten Augenblick stiegen wir in den anderen Zug um. Der um unsere Nachtruhe besorgte Schaub bekam allerdings für diesen zweiten Berliner Zug, der um 9,20 Uhr abgeht, nicht mehr genügend Schlafwagenplätze, sodaß einige Herren der Begleitung im Abteil nächtigen mußten.

Und während die Abfahrt des Führers mit dem Berliner Nachtzug von der Presse in alle Welt gedrahtet wurde, legten wir uns zur Ruhe, um dann in Jena um 5,20 Uhr in der Frühe noch zu nachtschlafender Zeit auszusteigen zur Weiterfahrt nach Weimar. Auf dem Bahnhof in Jena erwartete uns ordnungsgemäß der nationalsozialistische Polizeidirektor von Weimar, um uns in seinem Wagen abzuholen.

In riesigen Schlagzeilen schrien die Berliner Morgenblätter das Eintreffen Adolf Hitlers in die Reichshauptstadt hinein. Die Welt griff die Nachricht auf. Sein bevorstehender Umfall sollte die Sensation des Tages werden. —

Um 8 Uhr stehen die Kameraleute und die Vertreter der „Weltpresse" aus der Jerusalemer und Kochstraße vergeblich am Anhalter Bahnhof. Verdutzte Gesichter. Hitler war nicht da. Verzweiflung in den Redaktionen. Was tun? Aber man weiß sich zu helfen — machte aus der Not eine Tugend. „Wo ist Hitler?" Mit dieser vierspaltigen Rätselfrage an das Publikum erscheinen die Mittagblätter. Berlin steht Kopf. Wo ist Hitler? —

Inzwischen kamen Nachrichten aus Weimar. Es ließ sich nicht länger verheimlichen, daß Hitler nicht in Berlin, sondern in Weimar war. Und nun verfielen die blamierten Hetzapostel in ohnmächtiger Wut auf die grotesksten Lügeneinfälle.

Mit einer Frechheit ohnegleichen setzten die Marxistenblätter und jüdischen Gazetten ihren Lesern vor, Goering sei, Strasser und Frick überlistend, dem nach Berlin unterwegs befindlichen Führer in der Nacht nach Jena entgegengefahren. Sporenklirrend sei er in den Wagen Hitlers gestiegen. Mit der Faust habe er an die Schlafwagentür geschlagen. Den erschreckt öffnenden schlaftrunkenen Führer habe er aus dem Bett geholt und ihn nach kurzer Aufklärung nur notdürftig bekleidet buchstäblich aus des Zuge geschleppt, um die Reise nach Berlin zu verhindern. —

In Wahrheit kamen Goering, Frick und Strasser genau wie tags zuvor schon vom Führer bestimmt, mittags von Berlin zur Führerbesprechung in Weimar an, wo Dr. Goebbels bereits anwesend war. Stabschef Röhm befand sich überhaupt nicht in Begleitung des Führers, und Goering hatte erst am 30. November, vormittags 8.50 Uhr Berlin in Richtung Weimar verlassen.

So schamlos wurde gelogen. In Wort und Bild. Nicht einmal, sondern Tag für Tag. Ohne ihre tägliche Hitlerlüge konnten diese Blätter nicht mehr existieren. Sie wußten, daß ihre Stunde bei unserer Machtübernahme geschlagen haben würde.

Das war die „Journaille", die im neuen Deutschland für alle Zukunft unmöglich sein wird. Das geistige Erneuerungswerk des deutschen Journalismus, an dem wir arbeiten, hat diesen Makel der Vergangenheit ausgelöscht und wird die deutsche Presse als verantwortungsvollen und wertvollen Berufsstand wieder zur wirksamen und ehrenvollen Waffe deutscher Politik, deutscher Volkstums und deutschen Kultur machen.

Arbeitsplan

der Ortsgruppe Herford-Altstadt der NSDAP. für den Monat Oktober.

Zellenversammlungen:

Zelle: 1 Enkemann. Dienstag, den 24. 10. im Vereinshaus.

Zelle: 2 (Block) Dienstag, den 17. 10. bei Brinkmann, Rennto.

Zelle: 3 und 6 (Klöpper Neumann) Dienstag, den 10. 10. bei Brinkmann.

Zelle 4 (Stippschild) Dienstag, den 17. 10. im „Haus der Väter".

Zelle: 5 (Dr. Johl) Dienstag, den 17. Oktober bei Brinkmann, Renntor.

Amtswaltertagung:

Dienstag, den 31. 10. (Hüllenhagen, Hotel Stadt Köln).

An den Ortsgruppen- und Zellenversammlungen können Gäste, die durch Parteigenossen eingeführt werden, teilnehmen.

Sämtliche Veranstaltungen beginnen um 20,30 Uhr pünktlich.

Die Ortsgruppenleitung.

Erfolgreiche Sammlung.

Spenge. Die Sammlungen aus dem Eintopfgericht am 1. 10. haben in der Gemeinde Spenge die hübsche Summe von 178,85 Mk. ergeben. Bei genauer Prüfung der Sammellisten muß lobend anerkannt werden, daß sogar Volksgenossen, welche soeben die Richtsätze der öffentlichen Fürsorge verdienen, noch Beträge gezeichnet haben. Andererseits ist es wiederholt vorgekommen, daß unsere Sammler von sehr begüterten Einwohnern unter irgend einer Ausrede abgewiesen worden sind. Wir werden uns diese merken. Es muß einmal in aller Oeffentlichkeit festgestellt werden, daß jeder Volksgenosse, der noch in Arbeit steht, bei gutem Willen einen Sonntag im Monat etwas bescheidener leben und den ersparten Betrag dem großen Winterhilfswerk zukommen lassen kann. Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß in diesem Winter an jedem ersten Sonntag im Monat unsere Sammler die Ersparnisse aus dem Eintopfgericht einsammeln werden. Neben dieser Sammlung wird es eine einmalige große Sammlung geben, die sich wie folgt gliedert: Die Landwirtschaft spendet Kartoffeln oder Getreide, die Arbeiterschaft, soweit sie in Arbeit steht, einen Stundenlohn pro Monat welcher durch die Betriebe eingezogen wird und alle übrigen Einwohner werden durch Sammler erfaßt.

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß andere Sammlungen nicht stattfinden dürfen und bitte die Bevölkerung von Spenge, alle anderen Sammler abweisen zu wollen.

Der Gruppenführer für das Winterhilfswerk
Asbrock.

„Rußland einst und jetzt".

Schweicheln. In der Kapelle in Schweicheln fand Montag Abend ein Lichtbildervortrag über Rußland, veranstaltet von der Russischen Bruderhilfe in Lemgo, statt. Im ersten Teil wurden Bilder aus dem Vorkriegsrußland gezeigt, wobei der Vorführer, Herr Sekretär B. kurz und treffend Land und Leute schilderte und auch in knappen Zügen die Gründe darlegte, die dem Bolschewismus zum Siege verhalfen. Im zweiten Teil folgten Bilder aus dem heutigen Rußland, besonders aus den von Deutschrussen besiedelten Gebieten. Diese Bilder sprechen eine Sprache, wie sie dem beredtesten Redner nicht zur Verfügung steht. Worte können so etwas überhaupt nicht schildern. Es war manchmal, als bliebe in dem vollbesetzten Saale den Zuschauern der Atem stehen beim Anblick all des Furchtbaren, das diese armen Menschen dort infolge der langjährigen schrecklichen Bolschewistenherrschaft erdulden müssen. Wie groß wird uns bei diesem Anblick die unverdiente Gnade Gottes über unser deutsches Volk der uns einen Adolf Hitler schenkte und uns dadurch vor einem gleichen Schicksal bewahrt hat. Jeder Deutsche sollte diese Bilder einmal gesehen haben, dann braucht man keine langen Berichte zu lesen und sich auch nicht darum zu streiten, ob's schlimm in Rußland aussieht oder obs noch immer das Paradies ist, von dem viele träumen, das es aber niemals gewesen ist. —

Bad Oeynhausen und Umgegend

Der von den Sozialdemokraten und dem Stadtverordneten Bull gewählte Stadtrat Großgebauer wurde nicht bestätigt. An seiner Stelle ist der Stadtverordnete Kemena als k. Stadtrat eingesetzt worden.

*

Einen Schmalspurgleisanschluß läßt z. Zt. die Fa. Landre u. Bartels von der Südbahn zu ihrem Lagerhaus Weserstr. legen, um ihre täglich verladenen Holzmengen schneller und leichter von und zur Bahn befördern zu können. —

*

Der Film „SOS Eisberg" läuft in den Kurlichtspielen bis Donnerstag.

Gohfeld. Einem jungen Mann von hier wurde sein vor dem Sielkeller aufgestelltes Fahrrad entwendet.

Werste. Die von der Gemeinde geplanten Notstandsarbeiten sind jetzt vorbereitet es kann damit sofort begonnen werden, wenn die erforderliche Genehmigung der Aufsichtsbehörde eintrifft. Es sollen Straßen und Gelände begradigt, Gräben gereinigt und neu angelegt werden. —

Uffeln. Durch das Amtsgericht Blotho wurde über das Vermögen des Landwirts H Sellmann Nr. 256 das Entschuldungsverfahren eröffnet. Die Kreissparkasse Herford ist zur Entschuldungsstelle bestimmt worden.

Dem Einwohner Kottmeier wurde nachts ein großer Teil Wäsche von der Leine gestohlen. Landwirt Büsching-Buhn wurde Obst gestohlen. Um sich die Arbeit zu erleichtern, hatten die Diebe einfach die großen Aeste abgebrochen und konnten so die Zwetschgen in Ruhe abpflücken.



Jeder spendet auf Postscheckkonto Essen Nr. 16644. Dr. Alfred Meyer. Winterhilfswerk des Deutschen Volkes Gau Westfalen Nord Gelsenkirchen

Aufruf!

Im Sturme hat die nationale Revolution Deutschland erobert; jetzt gilt es, das kühn Eroberte zu festigen! Führende Männer der nationalsozialistischen Bewegung haben die „Deutsche Bühne" mit dem Bewußtsein geschaffen, alle Volksgenossen dafür zu gewinnen.

Die „Deutsche Bühne" kennt keinen Unterschied zwischen gebildet und ungebildet, zwischen arm und reich. Der Arbeiter, der SA.-Mann, der Bürger aus der Landstadt, sie alle sollen ihres deutschen Theaters wieder teilhaftig werden.

Die **„Deutsche Bühne"** ist die einzige von der nationalen Regierung anerkannte Theaterbesucherorganisation, die dem deutschen Volke in Schauspiel und Oper das Gemeinschaftserlebnis echter Kunst vermitteln und den Weg für ein Nationaltheater bereiten soll. Darum:

Bewohner Herfords! Die „Deutsche Bühne" ruft Euch! Werdet Mitglieder!

Der Mitgliedsbeitrag für die „Deutsche Bühne" beträgt RM. 1.50 für das Jahr.

Wir machen den Besuchern die Zahlung für die 12 vorgesehenen Vorstellungen dadurch so leicht wie möglich, daß wir ihnen bis zu zwölf Raten einräumen.

Gespielt wird im Lichtspielhaus „Helipa", Donnerstags.

Es sind vorgesehen:

9 Schau- und Lustspiele:

Hermannsschlacht	Kleist
Katte	Burte
Schweineschlachten	Hinrichs
Die vier Musketiere	Graff
Kampfstaffel 303	Böddinghaus
Don Carlos	Schiller
Iolanthe	Hinrichs
Andreas Hollmann	Kaerpel
Des Königs jüngster Rekrut	Andermann

3 Opern oder Operetten (in Auswahl):

Waffenschmied	Lortzing
Die lustigen Weiber von Windsor	Nicolai
Troubadour	Verdi
Don Cesar	Döllinger
Boccaccio	Suppé

— Änderungen vorbehalten. —

Für die Hälfte der Vorstellungen ist die „Westfälische Landesbühne" verpflichtet, für die übrigen sind Gastspiele der Deutschen Musikbühne (Reichswanderoper) des Deutschen Theaters Hannover und des Stadttheaters Bielefeld vorgesehen.

Unsere Preise: Im Abonnement:

Balkon-Sessel	30.—	RM
Balkon 1. u. 2. Reihe	24.—	„
1. Parkett, Balkon 3. u. 4. Reihe	18.—	„
2. Parkett, Balkon 5.—7. Reihe	10.80	„
4 Logen, je 6 Plätze je	6.—	„

Einzelkarten an der Kasse kosten 25 % mehr.

Unsere Geschäftsstelle befindet sich im Rathaus, Zimmer 51. Die Geschäftsstunden für die Einzeichnung sind **ab Montag von 9—1 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags.** Die Zuteilung der Plätze erfolgt in der Reihenfolge des Eingangs der Bestellungen.

Je früher die Bestellung, desto besser also der Platz!

Für Auswärtige wird für verbilligte Fahrtgelegenheit gesorgt.

Der Oberbürgermeister
Kleim.

Der Landrat
von Borries.

Der Kreisleiter der NSDAP. für Herford-Stadt
Nolting.

Der Kreisleiter der NSDAP. für Herford-Land
Aßler.

Der SA.-Sturmbannführer V./55
Böbersen.

Der Kreiskulturwart
Averbeck.

Deutsche Bühne e. V., Ortsgruppe Herford
Kruchten. Dr. Hartung. Kosiek.

Minden -- Lübbecke

Stadtnachrichten

Mehr als 300 000 Mark für Arbeitsbeschaffung.

Nachdem bereits in der Vorwoche Mitteilung von der Oeffa über die Genehmigung einiger Projekte für Arbeitsbeschaffung eingegangen war, ist jetzt auch der Bau des Hochbehälters des Wasserwerks genehmigt worden. Allerdings ist von der beantragten Summe von 72 000 RM. nur ein etwas gekürzter Betrag von 57 000 RM. bewilligt. Nicht genehmigt wurde einzig die Auswechslung von Gas- und Wassermessern, da diese nicht als zusätzliche Arbeitsbeschaffung anzusehen sei. Damit ist also das Mindener Arbeitsbeschaffungsprogramm fast restlos genehmigt. Die Gesamtaufwendungen dafür betragen 302 900 RM. Mit den Arbeiten am Bau des Hochbehälters soll auch noch baldigst begonnen werden.

Revision im Mindener Giftprozeß.

Die am Sonnabend vom Schwurgericht in Bielefeld wegen Beibringung von Gift zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilte Schulamtsbewerberin Margarethe Schulte wurde am Montag von ihrem Verteidiger, Rechtsanwalt Lohmann-Minden zwecks Rechtsmittelbelehrung aufgesucht. Auf ihren Antrag hin ist Revision gegen das Urteil eingelegt worden, sodaß sich nunmehr in einigen Monaten das Reichsgericht in Leipzig noch einmal mit diesem psychologisch bisher noch nicht gelösten Kriminalfall beschäftigen dürfte.

Mindener Lichtspieltheater

Das Universum zeigt ab heute Donnerstag Brigitte Helm in dem großen Ufa-Großtonfilm „Die schönen Tage von Aranjuez" in westdeutscher Uraufführung. Außerdem ein umfangreiches und interessantes Beiprogramm.

Mindener Viehmarkt.

Auftrieb: Ferkel 1901; Läufer 62; Ziegen 7.

Preise: Ferkel bis 6 W. 5—7 RM.; 6 bis 8 W. 7—10 RM., 8 bis 13 W. 10—17 RM. Läufer 3 bis 4 Mon. 17—24 RM.; 4 bis 5 Mon. 24—35 RM.; über 5 Mon. 35—42 RM. Ziegen 10—18 RM.

Verkaufsstände: 43.

Marktverlauf: schleppend.

Nächster Viehmarkt am Dienstag, dem 17. Oktober von 7.30 Uhr ab.

Landkreis

Was wird aus dem Ahnenhof in Seelenfeld?

Mit dem Verbot des Tannenbergbundes fanden auch im Amtsbezirk Windheim bei den Führern des Tannenbergbundes und Deutschvolkes Haussuchungen statt. Bei zirka 20 Personen in den Gemeinden Seelenfeld, Döhren, Windheim, Neuenknick u. Quetzen wurde auch eine Menge Material, insbesondere Ludendorff'sche Bücher und Schriften aller Art sichergestellt. Eine Beschlagnahme des eigenen Friedhofs der Tannenberger in Seelenfeld ist allerdings bisher noch nicht erfolgt. Das Friedhofsgelände ist polizeilich und vom Kreisarzt genehmigt, sodaß die Totenbestattung auf diesem „Ahnenhof", so nenen die Tannenberger diesen Friedhof, nichts im Wege steht. Begraben liegen bis jetzt auf diesem Friedhof drei Personen, eine Frau, die allerdings dem Tannenbergbund nicht nahe gestanden haben soll (kirchliche Gründe spielen hier eine Rolle) und zwei kleine Kinder. Der Fall, daß frühere Anhänger des Tannenbergbundes einen eigenen Friedhof besitzen, dürfte in ganz Deutschleand einzig dastehen. Aber gerade in der Gemeinde Seelenfeld der früheren Wirkungsstätte des Lehrers Veithmann hatte der Bund durch die Arbeit des Lehrers V. einen großen Anhang bekommen. Vor Jahren waren auch Ludendorff und seine Frau Mathilde nach Seelenfeld gekommen, sodaß auch Seelenfeld, der kleinste Ort des Kreises Minden am Ausgang der Lokkumer Heide, seine Sensation gehabt hat. Es soll auch ein Vertrag getätigt worden sein, wonach Ludendorf auf dem Friedhof der Tannenberger in Seelenfeld beerdigt werden will.

Eidhorst. In diesen Tagen konnte der Einwohner Rüter Nr. 76 in seltener körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunsch.

Dankersen. Am 1. Oktober 1933 wohnte der Oberschaffner i. R. K. Hartmann 25 Jahre bei demselben Hauswirt Heinrich Hattendorf, Feldstr. 228. Das ist gewiß ein Zeichen guten Einvernehmens zwischen Hauswirt und Vermieter.

Stemmer. Mit Wirkung vom 1. Oktober wird Lehrer Sensmeyer nach Alserheide versetzt. — An seine Stelle tritt Lehrer Vogt aus Wasserstraße, dessen Stelle Lehrer Düker aus Alserheide besetzt.

Rothenuffeln. Drei hiesige Landwirte erlitten einen schweren Verlust dadurch, daß jeder eine Kuh notschlachten mußte. Die Tiere hatten jungen Klee gefressen.

Veltheim. Der Hausschlachter Fiedler, der über 20 Jahre die Verteilungsstelle 5 des Rintelner Konsumvereins hatte, kündigte dieselbe, um eine eigene Kolonialwarenhandlung zu übernehmen. Die Verteilungsstelle übernahm ab 1. Oktober der Arbeiter Theodor Peters. —

Eisbergen. Ihren 80. Geburtstag feierte Frau Schöttker geb. Wehage. Auch ihr Sohn, der vor 10 Jahren nach Amerika auswanderte, feiert am selben Tage Geburtstag. Aus diesem Anlaß war er nach hier gekommen, um dieses doppelte Familienfest zu feiern. —

Möllbergen. Dem Einwohner K. wurde vor einigen Nächten sein ganzes Obst von den gepachteten Bäumen an der Gemeindestraße gestohlen. Die Diebe waren anscheinend mit Lastwagen gekommen.

Siedlerschule.

Nettelstedt. Das neue Gebäude des FAD., das unter der Leitung des Feldzeugmeisters von Laer stand, wird nun bald geräumt werden. Bei einer würdigen Abschiedsfeier hielt Studienrat Momdry eine Ansprache, in der er auf die gute Führung im Lager, auf die straffe Haltung und auf die Leistungen hinwies. Die Kameraden des Lagers setzten sich aus jungen Menschen aus dem Ruhrgebiet zusammen. 70 Prozent der Arbeitsfreiwilligen sind als Landhelfer von Bauern angefordert worden. — Durch Moorkultivierungen konnten 200 000 Tagewerke geschaffen werden. Im Keller des Gebäudes befindet sich eine große Mosterei. Nun ist das Bauernhaus in eine schöne Siedlerschule umgewandelt worden.

Kleinenbremen. Die Straße im Dorf, die mit Kleinpflaster versehen worden ist, wurde vom Kreisbaumeister Breitenbach, Wegemeister Kleine, Hausberge und Baumeister Boeß Hausberge abgenommen und in Ordnung befunden. Die fertiggestellte Böschungsmauer soll noch mit einem eisernen Gitter versehen worden. — ge —

Holzhausen a. d. Porta. Eine Gemeinderatssitzung fand im Sitzungszimmer der Gemeinde statt. Weiter ausgebaut werden soll die Wasserleitung an der Hackfeldstraße von Macke bis Wwe. Klpp in einer Länge von 210 Metern. Verwandt werden sollen gußeiserne Rohre, 2 Hydranten und ein Wasserschieber. Amtsbaumeister Boeß gab zud em Vorhaben der Gemeinde die technischen Einzelheiten und einen Bericht über die Kosten. Nach seinem Bericht würde ein Hausanschluß, komplett mit Wasseruhr einschließlich der Bleirohrleitungen 70 RM. kosten. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 1 458 RM. Die Ausgaben verzinsen sich, so daß der Gemeinde keinerlei Zinslasten auferlegt werden. Der Amtsbaumeister teilte dann noch mit, daß im Jahre 1932 in der Gemeinde Holzhausen a. d. Porta von 65 Anschließern 3102 Kubikmeter Wasser verbraucht worden seien. Der Ausbau der Leitung soll baldmöglichst erfolgen. Bei den Arbeiten sollen in erster Linie Arbeiter aus der Gemeinde berücksichtigt werden.

Lerbeck. Vor dem Schwurgericht in Hamm hatten sich zwei Einwohner aus der Gemeinde Lerbeck zu verantworten. Bekanntlich war der Tischler K. schon wegen Hochverrats zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden. Entgegen den ersten Aussagen des K., die bei ihm im Keller von der Polizei sichergestellten Infanteriegewehre in Kleinenbremen und Möllbergen gefunden zu haben, sagte K. in der Verhandlung, er habe die Gewehre von dem Einwohner Karl W. erhalten. Es erfolgte auf diese Aussage hin dann die Verhaftung des W. und des August P., der sich als kommunistischer Funktionär betätigt hatte. Das Sondergericht verurteilte nun den Einwohner W. zu 1½ Jahren und den kommunistischen Funktionär P. zu 2 Jahren Gefängnis.

Lerbeck. Das Obst auf den Bäumen der Gemeindestraße wurde, obwohl es verkauft worden war, in den letzten Nächten wiederholt gestohlen. Die Täter konnten jetzt von der Polizei in den Personen der Gebrüder Fr. aus Rammen festgestellt worden.

Arbeitsdienstlager wickeln sich ab.

Was wird aus den verschiedenen Lagern im Kreise Minden?

Mit dem 1. Oktober sollte offiziell eine Neuregelung auch für die Arbeitsdienstlager eintreten. Es fand dieserhalb eine Besprechung statt zwischen dem Kreisbaumeister des Kreisbauamtes Minden und dem Gruppenleiter Brandes in Sulingen, dem die Kreise Syke, Diepholz-Sulingen, Lübbecke und Minden unterstellt sind. Nach der Auflösung des Arbeitsdienstlagers in der Porta Westfalica, — die Arbeitsdienstwilligen sind größtenteils nach Petershagen übergesiedelt, wohin bekanntlich das Standlager kommt — handelt es sich noch um die Lager in Neuenknick, Hille, Friedewalde und Volmerdingsen. Die beiden Lager Hille und Friedewalde dürften wohl noch im Laufe dieses Monats zur Auflösung kommen. Die Arbeitskräfte werden dann von dem Lager in Petershagen übernommen. Um der Aufnahme der Arbeitsdienstwilligen in Petershagen gewachsen zu sein, ist man auch schon in Petershagen dabei, für den Tagesraum hinter dem Internatsgebäude neben der Aufbauschule eine große Baracke zu bauen. Dieser Barackenbau steht mit dem Internat durch eine Tür direkt in Verbindung. Schwieriger liegen allerdings die Verhältnisse in Neuenknick. Hier haben die Grundstücksgentümer verhältnismäßig günstige Verträge abgeschlossen, die zur Vermeidung großer Härten nun auch unbedingt eingehalten werden müssen. Hier ist auf dem früheren Gut Büchenberge ja ein 30 Mann starkes Lager eingerichtet. Es soll auch, solange die Witterungsverhältnisse günstig sind, weiter in Neuenknick bestehen bleiben. Während der Wintermonate wird man dann wohl, um keine Pause eintreten zu lassen, eine fliegende Kolonne per Fahrrad von Petershagen aus nach Neuenknick beordern. Keinesfalls ausgeschlossen ist es aber, daß in diesem Zusammenhang der Gruppenleiter doch noch nach Minden kommt, um persönlich mit den in Frage kommenden Stellen Rücksprache zu nehmen. Das Lager in Volmerdingsen bleibt vorläufig noch bestehen, wie lange, kann allerdings nicht gesagt werden. Wie man hört, plant man auch zur Bewerkstelligung der Arbeiten an der Bergchaussee noch die Schaffung eines Notstandsprojektes. Damit dürften also vorläufig die Arbeitsverhältnisse der Lager im Kreise Minden geregelt sein. — oje —

Universum
Minden

Heute Donnerstag
westdeutsche Uraufführung
des neuen Ufa Groß-Tonfilmes
welcher augenblicklich das Tagesgespräch Berlins ist.

Brigitte Helm
in
Die schönen Tage von Aranjuez
mit Gustav Gründgens, Kurt Vespermann, Jacob Tiedtke, Max Gülstorff.

Tonbeiprogramm
Ufa Tonwoche

An unsere Leser!

Beschwerden
über unpünktliche Zustellungen des „Westfälischen Beobachters" bitten wir sofort einzureichen an den
Westfälischen Beobachter
Geschäftsstelle Minden in Westf.
Kaiserstraße 29 --- Telefon 3077

Meißen. Die Kreisstraße, vom zweiten Pfarrhause anfangend, erhält jetzt eine neue Decke mit Innenteerung. Die Arbeiten sind am Montag aufgenommen worden.

Lerbeck. Nach Auflösung des Dienstlagers Porta sind die Arbeitsdienstwilligen dem Lager in Petershagen überwiesen worden.

Peterhagen. Uns geht folgende Richtigstellung zu:

Amtsgerichtsrat Vißering hatte vom 24. bis 30. September den Rest seines Ferienurlaubs und wurde durch Amtsgerichtsrat Frielinghaus-Minden vertreten, mußte aber infolge seines wieder aufgetretenen Magenleidens einen längeren Krankheitsurlaub antreten. Ob Herr V. seinen Dienst wieder antritt, oder demnächst seine Versetzung in den Ruhestand beantragt, steht noch dahin. Bis zur Beauftragung eines ständigen Vertreters während des Krankheitsurlaubs geschieht die Vertretung weiterhin durch Amtsgerichtsrat Frielinghaus.

Petershagen. Die Wettkämpfe der Aufbauschule fanden am Donnerstag bei schönstem Wetter statt. Bei dem volkstümlichen Wettkampf gingen bei den Knaben in den einzelnen Jahrgängen folgende Schüler als drei erste Sieger hervor: (Jahrgang 1915 und älter) 1. Willi Wehmeier O 1 mit 76 Punkten, 2. Fritz Weßlig U 1 73 P., 3. Wilhelm Stühmeier O 2 69 P., (Jahrgang 1916-17): 1. Worpenberg O 2 86 P., 2. Meyer U 2 80 P., 3. Kleine O 2 76 P. (Jahrgang 1918 u. jg.): 1. Pasche U 2 52 P., 2. v. Minden U 3 45 P., 3. Büsching U 3 41 P. — Mädchen: 1. Else Wagner U 1 80 P. (schon seit mehreren Jahren ständig erste Siegerin), 2. Lina Wiese O 2 64 P., 3. Martha Primann U 3 56 P. — Anschließend fand im Heisterholz ein Orientierungsmarsch von sämtlichen Klassen statt. Die beiden Primen hatten 15 Pfd. Gepäck zu tragen. Als beste Klasse bewährte sich bei diesem Marsch die Obersekunda. Im Handballspiel standen sich nachmittags die beiden Sekunden und Primen gegenüber. Die Sekundaner siegten mit 4 : 5.



Um Hof und Scholle der Landbund-Bauer hat das Wort.

Neubildung deutschen Bauertums.

Von Dr. Bölefahr, Berlin.

„Die Anlage einer Siedlung ist grundsätzlich nichts anderes, als die Errichtung einer Automobil- oder einer Schuhfabrik. Sie ist ein nüchterner ökonomischer Vorgang, die Errichtung einer neuen Produktionsstätte für Kartoffeln, Getreide, Fleisch, Milch, Eier." Dieser Satz ist der Inbegriff der vergangenen Epoche. Er wurde geschrieben nicht etwa von einem Dilettanten, sondern von dem sozialdemokratischen Agrartheoretiker und früheren Reichsroggenkommissar Fritz Baade. Welch ungeheure Verkennung alles Wesentlichen, der weittragenden nationalpolitischen, der grundlegend bevölkerungspolitischen Bedeutung der Siedlung liegt in diesen Worten. Materialismus, Liberalismus, nackte rationalistische Kalkulation gerade auf einem Gebiete, auf dem es gilt, die wertvollsten Güter eines Volkes, Bauern und Boden, zu erhalten und neue zu beleben.

Mit Recht hat der Reichsminister Walther Darré reinlich geschieden zwischen dem Worte Siedlung, das durch marxistische Wohnungsexperimente und falsche Siedlungsmethoden entstellt worden ist, und der Neubildung deutschen Bauerntums. Er stellte die Forderung auf, Siedlungen zu errichten, ein neues deutsches Bauerntum, das aus der kapitalistischen Marktwirtschaft herausgelöst und das durch die Jahrhunderte in der Geschichte erhalten bleiben wird. Dadurch erst wird der Siedlung der wahre Sinn wieder gegeben, der Sinn eines neuen Wurzelfassens, also eines organischen Vorgangs, der lange Zeit braucht. Auch Baade war sich darüber klar, daß man den Erfolg einer Siedlung nicht von heute auf morgen sehen kann. Er nennt sie deshalb eine ausgesprochen langfristige Investition und gerade deshalb warnt er davor, „die Menschen gewissermaßen unheilbar zu investieren". Der Mensch ist danach also das Kapital, das man „investiert" und das einfriert oder fehlinvestiert ist, wenn es nicht innerhalb einiger Jahre 10 v. H. Dividende gibt.

Und wie steht es mit den nationalpolitischen Aufgaben der Siedlung? Baade schrieb: „An der Klasse der Großgrundbesitzer scheint sich eine Art politisch ökonomischen Strafgerichts zu vollziehen, eine Wiedergutmachung des Landraubs und des Bauernlegens der früheren Jahrhunderte. Angehörige dieser Klasse sind es, die in den reaktionären politischen Parteien und Verbänden die Hauptrolle spielen, und es ist in der Tat ein naheliegender, bestechender Gedanke, die Agrarkrisis dazu zu benutzen, um diese ganze Klasse ökonomisch zu liquidieren und an die Stelle der Rittergutsbesitzer Bauern zu setzen." Also nicht ein Wort über die Gefahr im deutschen Osten, über die nationalen Aufgaben, sondern nichts als gröbste Predigt eines gehässigen Klassenkampfes. Noch interessanter ist zu hören, was man damals „unter Politik" verstand. Mit verblüffender Offenheit verkündete Baade: „J. T. wurden an diese Bauernsiedlung sehr weitgehende politische Hoffnungen geknüpft. Daß diese Hoffnungen sich zum mindesten, was den politischen Nutzeffekt anbetrifft, bis heute keineswegs verwirklicht haben, darüber besteht wohl kein Zweifel mehr. Schon in den ganzen letzten Jahren mußte jede nüchterne Prüfung von Wahlergebnissen zu dem Resultat führen, daß die Zerschlagung von Großbetrieben im deutschen Osten dem republikanischen Staat durchaus keine Freunde und Anhänger gebracht hat." Die Parteiherrschaft war also auch hier die einzige Richtschnur für das Handeln. Aber es hat sich schon hier entschieden, daß es zwischen Marxismus und Boden .... Brücke gibt, daß diese widernatürliche Ehe scheitern mußte.

Heute sind alle diese Auffassungen endgültig zum Gerümpel geworfen worden, aber unter dem Schwung der heutigen Bewegung vergißt man leicht und oft, gegen welche Schwierigkeiten es früher zu kämpfen galt, welch ungeheurem Widerspiel zu begegnen war.

Heute nach dem Sieg der nationalen Revolution sehen wir wieder klar. Der Gedanke des Bauerntums als ein Organismus breitet sich wieder aus in der ganzen Welt. Auch Henry Ford hat einmal geglaubt, durch Technisierung die Landwirtschaft zu einem Nebenbetrieb, der in 90 Tagen Tätigkeit im Jahre zu schaffen wäre, degradieren zu können. Heute hat er von diesen Grundsätzen schon deutlich abrücken müssen. Deutschland aber marschiert hier voran, heute steht das Wort vom Bauernwall im deutschen Osten, heute steht der Großgrundbesitz bereit, freiwillig Land zu opfern, heute haben wir endlich berechtigte Hoffnung, daß die Siedlung richtig angefaßt wird, mit wirklichem Verantwortungsbewußtsein und vollstem Verständnis dafür, daß Siedlung selbstverständlich auch auf wirtschaftliche Dinge Rücksicht nehmen muß, darüber hinaus aber die großen bevölkerungspolitischen, sozialpolitischen und vor allen Dingen nationalpolitischen Aufgaben zu erfüllen hat, durch Neubildung deutschen Bauerntums.

Der gesamte Reichsnährstand im Dienst des Winterhilfswerkes!

Die Pressestelle des Reichsbauernführers teilt mit:

Um dem großen Winterhilfswerk des praktischen Sozialismus auch auf dem Lande einen durchschlagenden Erfolg zu sichern und den gesamten Reichsnährstand in den Dienst der Sache zu stellen, hat Reichsbauernführer Darré an sämtliche Landesbauernführer folgende Anordnung erlassen:

Bis zum 1. Gilbhart (Oktober) d. J. haben laut Verfügung des Führers sämtliche Landesbauernführer zu melden, welche Mengen an Lebensmitteln in ihren Landesbauernständen aufgebracht sind, um das Winterhilfswerk der Bewegung durchzuführen. Ich ordne daher an, daß sich sofort die Landesbauernführer mit den Beauftragten der N.S.Volkswohlfahrt in Verbindung setzen, um gemeinsam mit ihren sämtlichen Hauptabteilungen, auch denen der Genossenschaften und des Handels, und den Kommunalen Behörden die Sammlung durchzuführen.

Die Landesbauernführer haben bis zum 28. d. M. bereits die ersten Angaben der einzelnen Kreise zu sammeln und nach Berlin zum Reichsobmann für die bäuerliche Selbstverwaltung durchzugeben. In jedem Kreise ist eine besondere Liste über die Besitzer zu führen, die sich weigern, für notleidende Volksgenossen Spenden zu geben.

Der Reichsbauernführer.
gez. Walther Darré.

Was habe ich bei den Getreidefestpreisen zu beachten?

Mit der am 1. Oktober erfolgenden Einführung der Festpreise für Brotgetreide ist dem Bauern endlich die große Sorge genommen, wo und zu welchem Zeitpunkte er seinen Weizen und Roggen verkaufen soll. Die Tatsache, daß der Preis, abgesehen von den auch bisher üblichen „Minderungen" auf Grund ungenügender Qualität, nie unter eine gewisse Grenze sinken darf, gibt dem einzelnen Bauern eine große und beruhigende Sicherheit. Während die Unterschreitung der Festpreise schwer bestraft wird, ist ein Ueberschreiten der Festpreise auf Grund besserer Qualitäten oder auf Grund einer zeitweisen Verknappung der Ware nicht nur möglich, sondern im gewissen Umfange sogar erwünscht. Der einzelne Bauer muß also auch weiterhin darauf achten, ob nicht in seinem Gebiet auf Grund einer besseren Verkehrslage, wie sie für den Durchschnitt des Gesamtgebietes zutrifft oder auf Grund zeitweiser Verknappung höhere Preise gezahlt werden, als die jeweils gültigen Festpreise. Er muß im besonderen darauf dringen, daß bessere Qualitäten auch entsprechend höher bewertet werden.

Die Preise sind für Weizen und Roggen für die Zeit vom Oktober 1933 bis Juni 1934 folgendermaßen festgesetzt worden:

	Roggen RM.	Weizen RM.
Oktober 1933 . . .	147,—	182,—
November 1933 . .	148,—	183,—
Dezember 1933 . . .	150,—	184,—
Januar 1934 . . .	153,—	186,—
Februar 1934 . .	155,—	187,50
März 1934	157,—	189,—
April 1934	159,—	191,—
Mai 1934	162,—	193,—
Juni 1934	165,—	195,—

Eine richtige Vorstellung von den Festpreisen kann man sich erst dann machen, wenn man an die größere, überreiche Ernte in diesem Jahre denkt, die selbst bei einem geringeren Durchschnittspreis insgesamt einschl. der verfütterten Mengen mindestens den gleichen Gesamterlös für Brotgetreide erzielen lassen wird, wie im vergangenen Jahre. Dazu kommt, daß in diesem Jahre seit längerer Zeit zum erstenmal wieder ein normales Preisverhältnis zwischen Getreidepreisen und Veredelungspreisen hergestellt worden ist. Hiermit wird verhindert, daß Uebermengen im besonderen von minderer Qualität, die verfüttert werden müßten, auf den Brotgetreidemarkt gelangen, da sie sich nunmehr besser durch Verfütterung als durch direkten Verkauf verwerten lassen.

Mit der Preisfestsetzung wird bereits weitgehend der Forderung des Reichsbauernführers entsprochen, daß nur die Mengen Brotgetreide an den Markt gelangen, die dem natürlichen Bedarf an Brotgetreide entsprechen. Der einzelne Bauer, der auf Grund der Festpreise sich etwa verleiten läßt, seinen Anbau auszudehnen, hat im nächsten Jahre damit zu rechnen, daß die Mengen, die seinen normalen Brotgetreideabsatz übersteigen, ihm nicht abgenommen werden.

„Der rote Löwe."

Die Geschichte einer Bauernschenke.

Von Hermann Joseph Angen.

Der ganzen ländlichen Landschaft sieht man es kaum an, wie weit der Eindringling Industrie schon vorgestoßen ist. Die Höfe liegen noch wie vor hundert Jahren, wohl ab und zu sieht man am Rande der Dörfer eine Serie uniformierter, unländlicher Häuser, Arbeiterwohnungen. Wo Himmel und Erde sich berühren, sieht man einen Fördertum und ein paar Schlote, dort arbeiten die Leute aus diesen Reihenhäusern.

Um diesen Fördertum aber ist ein Ort gewachsen: 23 000 Seelen. Man muß Ort sagen, es ist keine Stadt, es ist kein Dorf, es hat nicht einmal eigene Verwaltung, das Amt ist im nächsten Dorfe, einem Zwerge gegen den Ort, die Bürokratie hat mit der Wirtschaft nicht Schritt gehalten. Im Ort drängen sich die Häuser an die schnurgeraden Straßen, kleine Bergarbeiterhäuslein, eines wie das andere. Sie sind jedoch längst nicht mehr gleich, der eine Bewohner hat es mit Liebe gepflegt, sauber gehalten, ausgebessert, Blumen und Rankwerk darum gepflanzt: der andere hat es verkommen lassen, Stuck ist abgefallen, hinter halbblinden Scheiben hängen fetzige Gardinen. Aus diesen Häusern ist der Verdienst in die Kneipe gewandert.

Die Kneipe aber ist das letzte Bauernhaus des Weilers, der hier lag, bevor die Menschen in die Erde drangen, Kohlen zu heben, bevor sie Polacken und Rumänen und Welsche als billige Kumpel heranholten, bevor aus der deutschen Honschaft ein blutsvermanschter Ort wurde: 23 000 Seelen. Die Bauern haben um hohes, hohes Geld ihre Höfe verkauft, sind weggezogen, vielleicht sind die Söhne auch schon im Pütt. Die Höfe wurden niedergerissen, um Platz für die schnurgeraden Straßen zu schaffen. Ein Haus blieb, ein einziges, das letzte: Das Gasthaus „Zum roten Löwen". Es hat seinen Namen vom alten Landeswappen, als das Gebiet noch herzoglich war, es trägt ihn heute noch. Eigenwillig trägt es ihn, trotzig, wie es sich trotzig und eigenwillig mit deutlichem Winkel in die schnurgerade Linie stellt.

Da haben früher die Bauern gezecht und gespielt, erzählt von ihrem Roggen, ihren Mädchen und ihrer Militärzeit. An den blank gescheuerten Tischen haben sie gesessen, Bier und Korn getrunken. Da haben sie dann später um ihre Scholle gehandelt und gefeilscht mit den fremden feinen Herren, da haben sie dann eine Flasche Wein getrunken auf das Geschäft. Und dann sind sie gegangen, haben sich fern oder nah für ihr Geld einen neuen Hof gekauft, sind Rentner geworden, sind sonstwie untergekommen.

Aber es hat sie doch einmal zurückgetrieben in den werdenden Ort, sie haben aber ihre Felder nicht mehr wiedererkannt, kaum die Stelle, wo ihr Hof gelegen hatte; die neuen Herren hatten gründlich aufgeräumt. Und dann sind sie auch in die Schenke gegangen, zum alten Wirt. Der hat sie freundlich und herzlich begrüßt; und die alte Stube mit dem Zinn- und Irdenwerk auf dem Sims hat sie lächelnd angeheimelt. Die Gäste aber, die neuen Gäste haben feindlich auf den Bauer geschaut, haben ihn bald hinausgegrault, so wie sie all die andern Bauern hinausgegrault hatten, die wiedergekommen waren, die noch, kaum eine halbe Wegstunde davon, auf ihren Höfen saßen und nach alter Gewohnheit in den Roten Löwen gekommen waren. Die neuen Gäste hatten keine Zeit zum Sitzen und nur Hast beim Trinken. Sie standen an der Theke und bestellten ihren Schnaps auf polnisch; in einem Gemisch von Polnisch und Deutsch antwortete der alte Wirt. Für die Bauern war kein Platz mehr im Roten Löwen. Das Geschäft des Wirts ging flott, auch den Krieg über ging es flott, im November 1918 setzten sie ihm statt der schwarz-weiß-roten eine rote Fahne aufs Haus, aber das Geschäft ging immer flott. Noch lange ging es flott, aber dann wanderte einer der fremden Arbeiter nach dem andern ab. Die Halden lagen voller Kohlen, immer voller, es kamen Entlassungen, hundert, tausend, noch mehr wurden arbeitslos; es war kein Geld mehr für Schnaps. Die Kassen des Roten Löwen wurden von Tag zu Tag kleiner. Der Wirt nahm teil an der Arbeitslosigkeit der Kumpel.

Da kamen sie eines Tages zu ihm und sagten, von nun an sei der Rote Löwe das Partei- und Verkehrslokal der KPD. Sie redeten ihm viel und schön zu, und er sagte nicht Nein. Der Rote Löwe, das sei der richtige Name für die KPD. Nicht mit Vergnügen sah der Wirt, wie sein Haus ein Dirnen- und Zuhälterlokal wurde, aber mit Vergnügen sah er, daß Geld in seine Kasse floß. Es war wohl nicht mehr so friedlich wie zur bäuerlichen Zeit, aber das Geschäft schmiß mehr ab. Die alten Tonkrüge wurden entfernt, Bilder von Lenin und Liebknecht hängte man an die Wand. Es war viel Getuschele unter den Funktionären, der Wirt hörte manches böse Wort, ihm gefiel es nicht, wenn mit Dolchen und Pistolen gewielt wurde, aber er hielt den Mund.

Da kam eines Tages ein junger Bauer in das Haus, gab dem Wirt die Hand, sagte, er sei der Sohn seines früheren Nachbarn; der Wirt gab freundlich Antwort, warnte aber, hier sei wohl kein Platz mehr für ihn, ob er denn auch zur KPD. gehöre. Aber nein, meinte der junge Bauer, zur Kommune, nie und nimmer, und er setzte sich an den Tisch, mitten zwischen die Kumpel. Er fand kein freundliches Wort, keinen einladenden Blick, aber es kam doch zum Gespräch. Sie verwiesen ihm unsanft das Haus, als er sagte, er sei Nationalsozialist. Er blieb ruhig, sagte, er wolle keinen Streit, sei aber bereit. Wort gegen Wort mit ihnen zu streiten. Der Funktionär verbat sich jedes weitere Wort, aber es waren anständige Kerls genug darunter, die dem jungen Bauern Sicherheit versprachen und sich zum Meinungsaustausch stellten. Er schied ohne viel Hoffnung, aber ihn tröstete die Aufforderung, wiederzukommen, er würde anständige Gegner finden. Und trotzdem ist er einmal nachts überfallen und blutig geschlagen worden, aber mit verbundenem Kopfe ist er wiedergekommen, hat nichts gescheut, hat durch seine gerade Haltung Freunde gewonnen unter den Bergarbeitern und bald auch Meinungsgenossen. Im Roten Löwen, mitten im Wespennest, bildete er die erste Zelle Hitlers.

Nun ist daraus eine große Gruppe geworden. Die rote Fahne mit dem Sowjetstern ist längst vom Giebel der Schenke verschwunden, da flattert nun die rote Fahne mit dem schwarzen Hakenkreuz im weißen Felde. Nun ist auch wieder Platz für alle im Roten Löwen. Hammer-und-Sichel-Zeichen sind am Boden zertreten worden, die Fäuste aber, die den Hammer und die, die die Sichel schwingen, liegen ineinander. Bauer sitzt neben Kumpel, und voller Freude schauen sie hinaus auf den Turm, unter dem der Förderkorb wieder unaufhörlich hinab, hinauf saust.

Der alte Wirt vom Roten Löwen hat es nicht mehr erlebt, er hat seinem Sohne den Platz geräumt, der mit dem jungen Bauer noch zur Schule gegangen war und auch im Kampfe um die Seelen der Kumpel sein erster Helfer wurde. Er hat die Gaststube ordentlich saubergefegt, daß auch kein Düftchen mehr zurückblieb. Zinn und Irdenwerk schauen wieder vom Sims sauber auf eine saubere Gesellschaft an sauber gescheuerten Tischen. Eine saubere Gesellschaft, wenn auch der Dreck vom Pütt und der Mist vom Acker an ihren Kleidern haftet.